



Der lachende Drache

23. Jg. / Nr. 238

Stadtteilzeitung für St. Georg

10 - 11/2009

Videokameras am Ende?



Innensenator Christoph Ahlhaus (CDU) hat Anfang Oktober angekündigt, die ungeliebten Videokameras auf dem Hansaplatz im Rahmen der demnächst auch offiziell beginnenden Umbaumaßnahmen abzubauen, vermutlich endgültig. Dies entspricht einer seit der Aufstellung 2007 einheitlich von allen Stadtteilgruppen erhobenen und im Stadtteilbeirat wiederholt beschlossenen Forderung. Dass nun ausgerechnet die SPD-Bürgerschaftsfraktion den Kameraabbau kritisiert und für die Fortsetzung der Observierung eintritt, lässt einen manchmal an der Politik (ver)zweifeln.

Aber auch die CDU-geführte Innenbehörde sollte in diesem Zusammenhang nochmals ins Nachdenken verfallen. Hat sie doch gerade angekündigt, den Fußstreifeneinsatz in St. Georg beträchtlich zurückzufahren. Vor knapp zweieinhalb Jahren hat der ehemalige Innensenator

Udo Nagel den Hansaplatz noch als einen der zentralen Kriminalitätsschwerpunkte in Hamburg klassifiziert. Das war damals schon eine arg zurecht gebogene Einschätzung, aber nun gleich auch noch die Streifengänge weitgehend einzustellen? Der Stadtteilbeirat hat dies jedenfalls auf seiner Sitzung Ende September mit großer Mehrheit zurückgewiesen.

Die ganze Entwicklung irritiert ein wenig, weil der brutale Angriff von vier jungen Schlägern auf einen gehbehinderten, amerikanischen Studenten in der Nacht zum 26. September zur freiwilligen Meldung eines Täters geführt hat, nachdem auf einer Hansaplatz-Videoaufzeichnung verschwommene Aufzeichnungen die Viererbande filmisch erfasst hatten und ein gänzlich unscharfes Bild in den Zeitungen zu sehen war. Irritation taucht auf, weil der Senat noch auf eine Bürger-

schaftsanfrage im April 2009 bekundet hatte (Drucksache 19/2823 vom 24.4.2009), dass ein Abbau der fünf Kameras am Hansaplatz sowieso erst nach einer dreijährigen Erprobungsphase am 2. Juli 2010 und einer vorzulegenden „Wirksamkeitsanalyse“ erfolgen könne. Nun kommt alles anders, und das ist ja auch gut so. Videoobservation stigmatisiert den Platz, der ja nun gerade für 2,4 Mio. Euro verschönt und dadurch belebt werden soll.

Vielleicht hat der überraschende Kameraabbau ja auch etwas damit zu tun, dass erst kürzlich publik wurde (s. Bürgerschafts-Drucksache 19/3945), ein größerer Teil der 397 staatlicherseits betriebenen Kameras zur Überwachung des öffentlichen Raumes (von insgesamt 7076 bekannten) sei ohne rechtliche Basis aufgestellt worden und müsse also wieder abgebaut werden. .(jo) ■



„Das Blaue Wunder“,
ein Theaterstück der
Berliner Compagnie über die
aufhaltsame Privatisierung des
Wassers

**Dienstag, 10. November 2009,
20 Uhr,**

GanztagsGymnasium Klosterschule,
Westphalensweg 7

Eintritt: 12,- Euro, ermäßigt 8,- Euro

Auf Einladung und veranstaltet
von der Geschichtswerkstatt
St. Georg e.V.
in Zusammenarbeit mit der
Gewerkschaft Ver.di

Wahlergebnis (Zweitstimmen) für St. Georg und das Münzviertel (incl. Briefwahl)

St. Georg	Wahl berechtigt	Wähler	gültig	SPD	CDU	GAL	FDP	LINKE	NPD	Piraten
11301	949	444	444	99	72	142	51	66	1	11
11302	1230	574	570	162	107	114	78	81	4	22
11303	864	382	376	104	67	74	46	69	3	9
11401	1267	641	637	125	129	154	109	90	7	19
11402	615	300	297	61	32	101	22	47	3	25
11403	710	322	315	67	37	101	18	59	1	31
11404	1054	538	533	132	97	122	54	104	7	15
Brief 1		867	863	171	200	214	139	97	0	29
Brief 2		744	738	136	163	208	103	83	1	33
Summe	6689	4812	4773	1057	904	1230	620	696	27	194
Prozent	100	71,9		22,1	18,9	25,8	13,0	14,6	0,6	4,1
Münzviertel	Ohne Briefwahl!									
11501	929	390	381	77	43	103	34	81	0	38
Prozent		42,0		20,2	11,3	27,0	8,9	21,3	0,0	10,0

Quelle: Statistikamt Nord, eigene Berechnungen

Erststimmen in St. Georg (ohne Briefwahl):

Kahrs, Johannes (SPD)	915	29,0 %
Erkalp, David (CDU)	668	21,1 %
Müller, Farid (GRÜNE/GAL)	874	27,7 %
Hänsch, Lothar (FDP)	198	6,3 %
Bischoff, Joachim (DIE LINKE)	474	15,0 %
Rieger, Jürgen (NPD)	30	0,9 %

Fast hätte es Farid gegen Goliath geschafft

Diesmal hatten die St. GeorgerInnen drei Nachbarn auf dem Stimmzettel: Johannes Kahrs, Farid Müller und Joachim Bischoff leben hier. Und beinahe hätte Farid Müller sein Vorhaben, Johannes Kahrs zu schlagen, zumindest in St. Georg umgesetzt. Dennoch: Der alte Bundestagsabgeordnete ist auch der Neue, wenn auch mit sehr viel schlechterem Stimmergebnis als 2005.

Ein genauerer Blick auf die Stimmbezirke zeigt, dass die Veränderung der Bevölkerungszusammensetzung sich auch in den Wahlergebnissen niederschlägt. Gerade in den Stimmbezirken 11302 (dazu gehören die Neubauten auf dem ehemaligen AK St. Georg-Gelände) und 11401 (Vofü-Neubauten) ist die Zahl der Wahlberechtigten entsprechend gestiegen und sind die Stimmergebnisse von CDU und FDP überdurchschnittlich verbessert.

Dennoch bleibt die GAL in St. Georg stärkste Kraft. Keiner Partei gelingt es allerdings noch, die 30%-Marke auch nur anzukratzen. In St. Georg wird mehr und mehr per Brief (weit über 20 %) gewählt und die BriefwählerInnen entscheiden sich deutlich häufiger für

CDU und FDP als die UrnenwählerInnen, das Umgekehrte gilt für SPD und LINKE.

Das 5-Parteien-System hat sich auch in St. Georg etabliert, wobei der „Shooting-Star“ die FDP ist, die bei früheren Wahlen selten die 5% deutlich überschreiten konnte. Beleg für veränderte Bevölkerung oder verändertes Bewusstsein der St. GeorgerInnen?

Die Linke konnte sich gegenüber 2005 um ca. 5% bzw. absolut ca. 200 Stimmen verbessern, trotz geringerer Wahlbeteiligung.

In St. Georg hätten weder Schwarz-Grün noch Schwarz-Gelb auch nur annähernd eine Mehrheit, aber auch nicht mehr Rot-Grün, wie es über viele Jahre der Fall war.

Im Münzviertel läuft die LINKE gleich hinter der GAL ein, die Piraten erreichen 10 %!

Erschreckend, wie es der rechtsradikale NPD-Kandidat Jürgen Rieger mehr Stimmen geholt hat als seine Partei. ■ besel

Theater im Gewerkschaftshaus

Der gewerkschaftsverbundene Kulturverein „Be60“ ist seit längerem engagiert, um das etwas randseitig gelegene Gewerkschaftshaus am Besenbinderhof mit tollen Veranstaltungen aller Art zu beleben. Am Donnerstag, dem 22. Oktober, 19 Uhr, gibt es in diesem Rahmen einmal mehr ein Ein-Personen-Theaterstück. Gegeben wird „Der Trinker“ nach Hans Fallada. Die Regie liegt bei Mona Rosenquist, der bekannte Schauspieler Wolfgang Noack spielt den Alkoholiker. In der Charakterstudie wird die



Frank Teichmüller, der Vorsitzende des Kulturvereins Be60, bei der Vorbereitung der nächsten Veranstaltung im Movimento des Gewerkschaftshauses

Geschichte eines Mannes erzählt, der plötzlich aus seiner bürgerlichen Existenz herausfällt, im Zuge seines Alkoholismus alle Lebenszusammenhänge zerstört und schließlich in der psychiatrischen Haftanstalt landet. Nicht zufällig, denn Hans Fallada schildert hier einen Teil seines eigenen Lebensweges. Der Eintritt kostet 10 Euro, ermäßigt 5 Euro, Arbeitslose zahlen nix. ■

Daphne in der GEDOK

Zehn Künstlerinnen aktualisieren in einer Gemeinschaftsausstellung in der GEDOK im Haus für Kunst und Handwerk (Koppel 66/ Lange Reihe 75) vom 27. Oktober bis zum 12. November die mythische Gestalt der Daphne, die auf der Flucht vom liebeshollen Apoll in einen Lorbeerbaum (griechisch: Daphne) verwandelt wurde. Zehn Künstlerinnen – Halina Bober, Petra Dannehl, Bibi Gündisch, Margarete Kahn, Karin Lieschke, Monika Lutz, Tita do Rego Silva, Heidemarie Thiele, Gisela Weissel und Anna Würth – haben die verschiedenen Seiten der Daphne ausgelotet, es geht um Liebe, Sehnsucht und Verwandlung. Die gezeigten Arbeiten bewegen sich zwischen Fotogra-

fie, Acrylbildern und surrealen Pinselzeichnungen. Die Vernissage findet am 27. Oktober um 19 Uhr statt; an diesem Abend setzt Jennifer Hymer die bizarre Verwandlungsszene musikalisch auf dem Piano um. Am 3. November um 19 Uhr steigt ein literarisch-musikalisches Beiprogramm mit Katharina Hempel (Gitarre), Corinna Meyer-Esche (Mezzosopran) und Lesung zur Daphne-Thematik (Viktoria Meienburg). Zur Finissage der Ausstellung „Daphne: Mythos und Metamorphose“ am 12. November (18 bis 20 Uhr) stellt unsere Nachbarin Tita do Rego Silva ihr neues Buch „Apollo und Daphne“ vor, die Premierienlesung findet um 18.30 Uhr statt. ■



Jazz for free

Nach längerer Unterbrechung gibt's im Café Koppel im Haus für Kunst und Handwerk (Koppel 66) wieder regelmäßig Musik. „Low-budgetjazz“ präsentieren Patrick Pagels (Gitarre, Vocals, Samples) und Michael Daner (Posaune, Vocal, Effects) sonntags von 11.30 bis 13.30 Uhr, die nächsten Male am 8. November und am 13. Dezember. Der Eintritt zu Jazz'n Nova und Funk'n Soul ist frei. ■

Tanz den/im Schorsch

Weil die erste, auf Initiative vor allem von Lila Böttcher durchgeführte Tanzfete vor einigen Monaten so viel Resonanz gefunden hat, heißt es am Samstag, dem 31. Oktober, ein zweites Mal „Let's dance in St. Georg“. Gefeierte wird wieder im Schorsch (Haus der Jugend) im Kirchenweg 20/Ecke Rostocker Straße. Als Eintritt wird lediglich eine Leckerei fürs Fingerfood-Bufferet erwartet. Und dafür gibt's ab 20 Uhr Rock der siebziger und achtziger Jahre bis nix mehr geht! ■

Kulturmix für alle!

Wer erinnert sich nicht an die langen Kinonächte? Wir vom Christlichen Verein junger Menschen (CVJM) haben uns etwas ähnliches gedacht, nicht nur mit Film, sondern mit Kultur, Spiel und Unterhaltung. Ein bunter Kulturmix für alle zum Zuschauen, zum selber Mitmachen, Menschen treffen und gemeinsam Spaß haben.

Wie läuft das ab? In vier verschiedenen Räumen finden gleichzeitig vier verschiedene Veranstaltungen statt, die jeweils ca. eine Stunde dauern (20.00-21.00, 21.30-22.30, 23.00-24.00 Uhr). Musik, Theater, Tanz, Kunst, Filme, Spiele, Lesungen, Vernissagen, Zauberei und vieles mehr. Frei Auswahl, Springen erlaubt! In der „Alsterbar“ gibt es Essen und Trinken mit Cocktails vom

Feinsten, die endlich mal bezahlbar sind. In den Pausen Gitarrenmusik und kleine Vorträge. Ab 24 Uhr werden Kurzfilme gezeigt. Open end – wer gerne bleiben möchte, ist herzlich eingeladen, denn was noch zu feiern ist, wird gefeiert!

Der Kulturmix findet am Samstag, dem 14. November, im CVJM-Haus (An der Alster 40) statt. Einlass ist ab 19 Uhr, der Eintritt kostet 3 Euro, Kontakt unter Tel. 280 30 57, Mobil 0176/24 90 11 35. (Stefan Budig)

Ein P.S. der Redaktion: Wir merken mal solidarisch an, dass sich noch möglichst viele Gruppen und Kulturinis für diesen Stadtteillevent bei Stefan Budig anmelden sollten. ■

AUSSTELLUNGEN**BIS AUF WEITERES:**

„Minarett-Projekt: Turm Nord + Süd“ – Fotoausstellung zur Neubemalung, Kuppelsaal der Centrumsmoschee, Böckmannstr. 40

NOCH BIS 30.10.2009:

Fotoausstellung Andreas Stamp, inspiriert durch den Maler Edward Hopper, Kulturladen, Alexanderstr. 16

NOCH BIS 1.11.2009:

„Glaube, Liebe, Hoffnung“ – 20 Porträtfotos von Klaus Byner, Domkirche St. Marien, Danziger Str. 60, zugänglich vor und nach den Gottesdiensten

27.10. BIS 12.11.2009:

„Daphne: Mythos und Metamorphose“ – Gemeinschaftsausstellung von zehn Künstlerinnen, GEDOK-Galerie im Haus für Kunst und Handwerk, Koppel 66

TERMINE AB MITTE**OKTOBER 2009****18. SONNTAG**

18.00, „El Frasco“ (Argentinien 2008, von Alberto Lecchi, 96 min) – Filmvorführung in spanischer Sprache, 3 Euro, Kulturladen, Alexanderstr. 16

20. DIENSTAG

15.00, „Yaya con dios“ (Deutschland 2001, von Zoltan Spirandelli, 103 min) – Filmvorführung im Rahmen des Nachbarschaftscafés, Eintritt frei, Kaffee und Kuchen 1,50 Euro, Kulturladen, Alexanderstr. 16

22. DONNERSTAG

17.30, „St. Georg – vom Bahnhofsviertel zur Edelmeile?“, Rundgang der Geschichtswerkstatt, 5/3 Euro, Treffpunkt: Spadenteich (vor „Max & Consorten“)

19.00, „Der Trinker“, Drama nach Hans Fallada mit Wolfgang Noack in der Titelrolle, veranstaltet vom Kulturverein im Gewerkschaftshaus Be60, 10/5 Euro, Arbeitslose frei, Movimento im Gewerkschaftshaus, Besenbinderhof 57a

20.00, Ein Film über das Leben der iranischen Schauspielerinnen und Künstlerinnen Farzaneh Taidi von Ahmad Nikazar, Filmvorführung in der persischen Originalfassung, der Regisseur ist anwesend, 5 Euro, Kulturladen, Alexanderstr. 16

23. FREITAG

16.00, „Am Wasser gebaut – St. Georgs feuchte Seiten“, Rundgang der Geschichtswerkstatt im Rahmen ihres Jahresschwerpunkts Wasser, 5/3 Euro, Treffpunkt: Spadenteich (vor „Max & Consorten“)

20.30, „Lorena & Chiqui“ – Konzert mit lateinamerikanischer Folklore und Latin-

pop zweier Musiker aus Kolumbien, 7/5 Euro, Kulturladen, Alexanderstr. 16

25. SONNTAG

18.00, „Monsieur Ibrahim et les fleurs du Coran“ (Frankreich 2003, von Francois Dupeyron, 93 min) – Filmvorführung in französischer Sprache, 3 Euro, Kulturladen, Alexanderstr. 16

26. MONTAG

19.30, Arbeitsgruppe der Geschichtswerkstatt zur Entwicklung eines Stolperstein-NS-Opfer-Theaterstücks, Stadtteilbüro, Hansaplatz 9

27. DIENSTAG

18.30, Stadtteilbeirat St. Georg, Pausenhalle der Heinrich-Wolgast-Schule, Carl-von-Ossietsky-Platz

19.00, Vernissage zur Ausstellung „Daphne“ mit themenbezogenen Werken von zehn Künstlerinnen, mit musikalischem Programm, Lesung und Kunstbuch-Vorstellung, GEDOK-Galerie im Haus für Kunst und Handwerk, Koppel 66

28. MITTWOCH

14.00, Erkundung zum Stand der Barrierefreiheit zwischen Steindamm und Berliner Tor, Treffpunkt: Vor-Ort-Büro, Zimmerpforte 8/Ecke Hansaplatz

19.00, „Entspannung im Alltag erleben – Einführung in die progressive Muskelentspannung“, mit dem Psychotherapeuten Klaus Dehn, veranstaltet von der Aids-Hilfe Hamburg in ihren Räumen in der Langen Reihe 30/32

29. DONNERSTAG

19.30, „Un girono perfetto“ (Italien 2008, von Ferzan Ozpetek, 105 min) – Filmvorführung in italienischer Sprache, 4 Euro, Kulturladen, Alexanderstr. 16

30. FREITAG

11.00, Soziale und pädagogische Initiative St. Georg (Sopi), Vor-Ort-Büro, Zimmerpforte 8/Ecke Hansaplatz

18.30, Laternenumzug der St. Georger Kinder, Start am Hansabrunnen auf dem Hansaplatz

31. SAMSTAG

18.00, „Gitarrenrunde unter Freunden“, organisiert von der Familie Faininger, dieses mal mit Wander- und Zigeunerliedern und einem „freien Mikrofon“, Eintritt frei, Kulturladen, Alexanderstr. 16

20.00, „Let's dance in St. Georg“ – Fete für alle tanzfreudigen St. GeorgerInnen ab 30 Jahren, Eintritt: Eine Leckerei für fürs Fingerfood-Buffer, Schorsch-Jugendhaus, Kirchenweg 20/Ecke Rostocker Str.

TERMINE VON ANFANG BIS MITTE NOVEMBER 2009**3.11. DIENSTAG**

13.30-15.30, Mobile Problemstoffsammlung der Hamburger Stadtreinigung, Busstandort: Danziger Str. 26/Ecke Rostocker Str.

19.30, Vernetzungstreffen der Gruppen rund um das „Recht auf Stadt“, Centro sociale, Sternstraße 2

20.00, Treffen des neuen Wohnprojekts „Genossenschaft in Gründung“, Stadtteilbüro, Hansaplatz 9

5.11. DONNERSTAG

13.00, Erster Spatenstich zum Beginn des Hansaplatz-Umbaus

17.30-20.30, Filmvorführungen, Diskussionen, Ausstellungen und äkschn der Hamburger Geschichtswerkstätten, Rathausmarkt

20.00, „Falsches Spiel mit Roger Rabbit“ (USA 1988, von Robert Zemeckis) – Spiel-Zeichentrick-Filmvorführung im Rahmen der Gemeindefilmreihe, Neuer Saal, Stiftstr. 15

8.11. SONNTAG

11.30-13.30, „Lowbudgetjazz“ – Musik von Michael Danner und Patrick Pagels zur Mittagszeit, Café Koppel im Haus für Kunst und Handwerk, Koppel 66

13.00-18.00, „Teatime im Männerschwarm“, Buchladen Männerschwarm, Lange Reihe 102

17.00, Islamisch-christlicher Gottesdienst, veranstaltet von der Centrumsmoschee und der ev.-luth. Gemeinde St. Georg-Borgfelde, Centrumsmoschee, Böckmannstr. 40

9.11. MONTAG

15.30-17.00, Mahnwache anlässlich des 70. Jahrestages der Reichspogromnacht, Joseph-Carlebach-Platz

10.11. DIENSTAG

20.00, „Das Blaue Wunder – Ein Theaterstück über die aufhaltsame Privatisierung des Wassers“ von der Berliner Compagnie, veranstaltet von der Geschichtswerkstatt in Kooperation mit der Gewerkschaft Ver.di, 12/8 Euro, GanztagsGymnasium Klosterschule, Westphalensweg 7

11.11. MITTWOCH

16.30, Feier des Martinsfestes, beginnend mit einem Wortgottesdienst in der Domkirche St. Marien, Danziger Str. 60, anschließend Laternenumzug durch St. Georg und Glühwein- bzw. Kakaotrinken samt Weckmännerverspeisen im Gemeindefestsaal

20.00, Monatstreffen des Einwohnervereins St. Georg von 1987 e.V., Stadtteilbüro, Hansaplatz 9

20.00, Kirchenkonzert: Requiem von Maurice Duruflé, dargeboten von Norbert Hoppermann (Orgel), Barbara Rohlf (Alt), Sebastian Naglatzki (Bass) und dem Chor des Mariendoms, Leitung: Eberhard Lauer, 10/7 Euro, Domkirche St. Marien, Danziger Str. 60

12.11. DONNERSTAG

20.00, „Paulus – ein Pharisäer, der Christen verfolgt/ein Christ, der Heiden missioniert/der durch Gott versöhnte Versöhner“, Gesprächsabend im Rahmen der Gemeindefestreihe „Zwischen Himmel und erde“, Neuer Saal, Stiftstr. 15

14.11. SAMSTAG

20.00-24.00, „Kulturmix für alle“ – der CVJM lädt alle Stadtteilgruppen zur Präsentation ihrer Künste im Dreiviertel(stunden)takt ein, 3 Euro, CVJM, An der Alster 40 ps. Als Begrüßung beginnen wir um 19.30 mit einer Gesangeinlage

20.00, Konzert des Vokalensembles Hamburger Mozarteum und SolistInnen unter Leitung von Doris Vetter, gegeben wird das Requiem op. 48 von Gabriel Fauré, Motteten von Anton Bruckner und Felix Mendelssohn-Bartholdy sowie Solostücke für Harfe von Marcel Tournier, 10/7 Euro,

Dreieinigkeitskirche, St. Georgs Kirchhof

15.11. SONNTAG

21.00, „Pastor Ephraim Magnus“ – Dramatische Lesung von Suzi Banzhaf, Wulf Mey, Christian Bruhn, Thomas Ebermann und vielen anderen, Dreieinigkeitskirche St. Georgs Kirchhof

19.11. DONNERSTAG

20.00, „Bildschön“ – Vorstellung des Buches zu 20 Jahren lesbisch-schwulen Filmtagen und Queer Cinema, Buchladen Männerschwarm, Lange Reihe 102

20.11. FREITAG

20.00, „...n' Paar Blasen blubbern lassen – Eine Revue des Stadtteilchores Drachengold im Rahmen der Geschichtswerkstatt-Reihe zum Thema Wasser, 8/6 Euro, GanztagsGymnasium Klosterschule, Westphalensweg 7

21. SAMSTAG

20.00, „...n' Paar Blasen blubbern lassen – Eine Revue des Stadtteilchores Drachengold im Rahmen der Geschichtswerkstatt-Reihe zum Thema Wasser, 8/6 Euro, GanztagsGymnasium Klosterschule, Westphalensweg 7

Nachlese zum Schulausflug

Der 6. Juli war der Tag des großen Schulausfluges der Heinrich-Wolgast-Schule in den Wald nach Aumühle. Mit so vielen Kindern war dieses Unterfangen wie immer eine große logistische Herausforderung, die, mit Unterstützung der von der Hochbahn entsandten Zugbegleiterinnen, ohne Schwierigkeiten gemeistert werden konnte.

Vor Ort befanden wir uns auf einer Waldlichtung, direkt an einem kleinen Teich. Die Umgebung bot viele Möglichkeiten, die Natur und sich selbst zu erfahren: Zelte bauen mit herumliegenden Ästen, Frösche fangen, Riesenschlangen suchen (die es dort allerdings nicht gab), Schuhe im Schlamm verlieren, Schnitzen, Verstecken

spielen, Vogelneester entdecken, die Farbe Grün in allen ihren Nuancen erleben... Das Wetter spielte mit, bis auf einen kurzen Regenschauer, der uns – geschützt unter Bäumen – nichts anhaben konnte. Natur pur! Es war ein durchweg gelungener Ausflug. ■ (Stefanie Kartal)

Kulturzug

Einen wunderbaren Kulturzug durch St. Georg führte am 18. September das Lohmühlen-Gymnasium durch. Zum Jahr der Künste und mit Blick auf die künftige Zusammenarbeit mit der Schule Griesstraße (sie werden zusammen Stadtteilschule ab Klasse 7) hatten geschätzte 250 SchülerInnen ein farbenfrohes, wirklich mitreißendes Programm unter dem Titel „Schule braucht Kultur, Kultur braucht Schule“ zusammengestellt. Auf dem Vorplatz des Mariendoms gab es zunächst eine ganze Anzahl von Tanz-, Musik- und sonstigen Darbietungen, die auf Grund des Andrangs auch von Stadtteilinteressierten zwar nicht immer ganz genau zu verfolgen waren, aber jedenfalls für allerbeste Stimmung sorgten. Danach zogen die Schüle-

rInnen und LehrerInnen durch die Lange Reihe zum Schauspielhaus. Dort endete denn auch der Kulturzug, der nicht zuletzt der Eröffnung der Jubiläumsveranstaltungen zum 50jährigen Bestehen des Lohmühlen-Gymnasiums diente. Nur zur Erinnerung: Knapp eine Woche vorher (am 12. September) war die Lange Reihe Startpunkt des superbunten „6. Karnevals der Kulturen Hamburg“. ■



Laternenumzüge

Der schon langsam traditionelle Laternenumzug der Kinder und Eltern des Stadtteils findet in diesem Jahr am Freitag, dem 30. Oktober, statt. Gestartet wird um 18.30 Uhr unterhalb des Hansabrunnens auf dem Hansaplatz, enden wird der Umzug vor dem Suite-Hotel Hamburg. Mit finanzieller Unterstützung des Bürgerversands wird von neuem wieder ein Spielmannszug für die musikalische Umrahmung sorgen.



Das katholische Kindertagesheim St. Marien lädt anlässlich des Martinstages am 11. November ebenfalls zu einem Laternenumzug ein. Um 16.30 Uhr gibt es zunächst einen Wortgottesdienst in der Domkirche (Danziger Straße 60), dann gibt's den Umzug, der mit Weckmännerverspeisung, Glühwein- und Kakaotrinken im Gemeindesaal in der Danziger Straße endet. Bitte einen Trinkbecher mitbringen! ■

Schöne Sache

Am 27. Oktober wird auf dem Gelände der Amalie-Sievekings-Stiftung an der Stiftstraße 65 ein Kinder-Bauerngarten speziell

für die Kinder der ev. Kindertagesstätte in der Stiftstraße 15 eingerichtet. „Bei Wind und Wetter“, heißt es in der liebevoll

gemachten Einladung, „wollen die Kinder die ersten Pflanzen“ im Stiftsgarten der Anlage setzen. ■

Hotel über Hotel

Mehr als 1500 Menschen haben inzwischen die Unterschriftenliste des Einwohnervers (,Gegen die Zerstörung der sozialen Strukturen in St. Georg“) unterzeichnet. Darin taucht auch die Aussage auf, dass wir ,kein neues ‚Image‘, keine weiteren Hochhäuser und Bürobauten, keine Ladenketten und neuen Hotels“ brauchen – 50 % aller Hotel- und Pensionsbetten ganz Hamburgs auf dem knappen, gerade mal 1,8 qkm kleinen Raum St. Georgs sind mehr als genug! Immer mehr Hotelburgen entstehen auf St. Georger Boden, rauben uns den Platz, verstellen uns den Blick, treiben die Mietpreise hoch und sorgen für wahre Touristenmassen und immer mehr Kneipen und Restaurants – auf Kosten der Anwohnerschaft und des Nahversorgungsgewerbes.

Man schaue sich nur an, was die Quantum Immobilien AG am Steindamm/Ecke Berliner Tor errichtet: Deutschlands größtes Motel mit dem blöden Titel „Georgstor“. Das dürfte Oberbaudirektor Jörn Walter gefallen, wenn er diesen Namen nicht sogar selbst kreiert hat. Er lässt keine Gelegenheit aus, vom Imagegewinn St. Georgs durch neue Hotels und den ach so wichtigen „Torwegssituationen“ an den Rändern St. Georgs in Form neuer Hochhäuser zu fasn. In dem Hotel- und Büro-Trumm, doppelt so voluminös wie das ehemalige DAK-Gebäude an diesem Orte, aber nun mit toller Eloxialfassade, werden 700 bis 800 Betten untergebracht sein. 20 Geschosse an der Ecke Berliner Tor werden für viel Wind, Schatten und sonstige Freuden des Alltags sorgen, die Verkehrsbelastung dürfte auch nicht gerade nachhaltig abnehmen, aber

vielleicht gibt's ja gleich nebenan eine neue Imbissstube bei so viel reisendem Publikum.

Die Verantwortlichen auf Bezirksebene und den Oberbaudirektor fechten diese Entwicklungen offenbar nicht weiter an. Beim letzten Stadtteilbeirat ging es um ein neues Hotelprojekt zwischen der Lindenstraße und dem Kleinen Pulverteich. Der Presse war bereits zu entnehmen, dass auch das

chen höher. Doch hier steht die Auseinandersetzung im Bezirk offenbar erst an. Dem Stadtteilbeirat wird's schon noch zur Kenntnis gebracht werden. Alle Ansprüche der Bezirkskoalition von SPD und GAL, bei solchen (Neu-) Bauten immer auch einen hohen, zumindest höheren Anteil für Wohnzwecke vorzusehen, verfliegen von Gebäude zu Gebäude. (jo) ■



„Warum nicht so? Gemütliches Motel an der Hoheluftcaussee“

Klockmannhaus mit seinen 6000 qm Nutzfläche an der Kirchenallee/Ecke Steintorplatz zu einem Jugendhotel umgebaut werden soll.

Die Rede ist von weiteren 170 Betten, dafür sollen das in den oberen Geschossen seit Jahren leer stehende Backsteingebäude um bis zu drei Etagen erhöht und zwei weitere, bisher dreigeschossige Gebäude im Steintorweg abgerissen und neu gebaut werden, selbstverständlich auch ein biss-

Zeitungshauptquartier

Manchmal ist man doch als vermeintlicher Insider erstaunt, was einem in St. Georg alles so begegnet. Nehmen wir dieses Mal die Zeitungslandschaft. Nur wenige dürften wissen, dass das Hauptbahnhofsviertel Sitz nicht nur des schwulen Stadtmagazins HIN- NERK, des Einwohnervers-DRACHENS und der Bürgervers-BLÄTTER, sondern auch des HÜRRIYETS ist. Die Hamburg-De-

pendance der größten türkischen Zeitung in Deutschland residiert am Steindamm. Chef der 90qm-Redaktion ist Kemal Dogan. Die Tageszeitung erscheint seit 1948 und erreicht heute eine Auflage von 700.000 Exemplaren, wovon ca. 33.000 in der Bundesrepublik verkauft werden. Übersetzt bedeutet Hürriyet übrigens Freiheit. ■

Das ist doch die Höhe!

Regen Sie sich nicht auf:
Eine Mieterhöhung ist nur mit einer guten Begründung und innerhalb gewisser Grenzen wirksam.
MHM steht Ihnen mit professioneller Beratung zur Seite – aktive Unterstützung, die viel Ärger und Kosten sparen kann.



Hamburger
Mieterverein e.V.

Bartelsstr. 30
20357 Hamburg

MIETER HELFEN MIETERN

WENN ES UM IHRE INTERESSEN GEHT,
SIND WIR DABEI!

Telefon 431 39 40

www.mhmhamburg.de



**PEDERSEN
of
DENMARK**

„ERFAHREN“ SIE
DEN UNTERSCHIED

In Innenstadtnähe -
nur fünf Minuten vom Hauptbahnhof!

Fahrradladen St. Georg

Schmilinskystr. 6 20099 Hamburg Tel.: 24 39 08



Mehr als 1500 Unterschriften

...sind mittlerweile unter dem Aufruf des Einwohnervereins „Gegen die Zerstörung der sozialen Strukturen St. Georgs“ gesammelt worden, und noch hält der Zustrom der unterzeichneten Reverse und Listen an. Zum Ende des Monats Oktober werden wir den Stapel an den Ersten Bürgermeister übergeben. Unser Ziel ist dabei, dass endlich etwas für den Mieterschutz der Kleingewerbereibenden getan und so schnell wie möglich eine soziale Erhaltungssatzung für ganz St. Georg verabschiedet wird. Wir rufen daher auf, noch einmal kräftig zuzulegen und bis Ende des Monats alle Unterschriftenlisten etc. im Stadtteilbüro (Hansa-platz 9) abzugeben. Der Text der in den letzten beiden Ausgaben des „Lachenden Drachen“ abgedruckten Unterschriftensammlung findet sich im Netz auch auf der Website des Einwohnervereins unter www.einwohnerverein-stgeorg.de. ■



Am Stand des Einwohnervereins St. Georg sammeln Imke Behr und Martin Lind weitere Unterschriften

Recht auf Stadt

Unter der Parole Recht auf Stadt haben sich in den vergangenen Wochen knapp zwei Dutzend Vereine und Initiativen (auch der Einwohnerverein ist beteiligt) zusammen geschlossen, um Schritte gegen die fortschreitende Gentrifizierung (Aufwertung und Verdrängung) zu beraten und auch zu gemeinsamen Aktionen zu kommen.

Monatlicher Treffpunkt ist das Centro sociale in der Sternstraße 2, das nächste Vernetzungstreffen findet hier am 3.

November um 19.30 Uhr statt. Näheres unter www.rechtaufstadt.net. ■



Dr. Robert Wohlers & Co.
Buchhandlung und Antiquariat



Lange Reihe 68/70
Tel. 040 / 24 77 15
Dr.R.Wohlers@t-online.de
www.dr-wohlers.de

„Der flotte Schotte“
JOHN MCLELLAN
RENOVIERUNGSARBEITEN
FUSSBODENARBEITEN
RIGIPSARBEITEN
ALLER ART

ELLMENREICHSTRASSE 28 • D-20099 HAMBURG
MOBIL: 0171 / 6 85 59 74

WEINKAUF ST.GEORG

Weine und Feines
Nudeln, Espresso, Gewürze und Senf, Gebäck, Schoko
über 20 Sorten Öle und Essige

Lange Reihe 73 • 20099 Hamburg • Tel./Fax.: 040/280 33 87
www.weinkauf-st-georg.de

Die Arbeitsgruppe „Wohin geht St. Georg?“ der *Sozialen und Pädagogischen Initiative St. Georg* (SOPI) - ein Zusammenschluss von sozialen, pädagogischen, schulischen, kulturellen, gesundheitsorientierten Einrichtungen, dem Einwohnerverein St. Georg von 1987 e.V. u.a., trifft sich seit über 20 Jahren einmal im Monat- stellt in loser Folge Artikel zu Themen zusammen, die thematisch in der SOPI besprochen wurden.

Hamburger Schulreform und Schulwirklichkeit in St. Georg



Uni Hamburg: Der Forschung, der Bildung, der Lehre

„Ein starkes Land braucht alle Talente“

Nevena, 11. Klasse der Klosterschule

Es ist irgendwie unruhig im Deutschunterricht. Und im Englischunterricht. Und im Matheunterricht. Und manchmal auch in allen anderen Fächern. Jetzt könnte man natürlich sagen: „Das ist halt so, in der 9. Stunde!“ oder „Die Schüler haben keine Disziplin und kein Interesse mehr!“ und das könnte vielleicht stimmen. Aber wenn man sich anguckt, wie wenig der Schüler als Individuum gesehen wird, kann man schon eher verstehen, warum es im Unterricht so unruhig ist.

Wir sind in der (Profil-)Oberstufe angekommen. Es gibt jetzt Leute, die genau den gleichen Stundenplan haben. Was noch vor einem Jahr fast unmöglich war, ist jetzt keine große Sache: Zwei ganz verschiedene Persönlichkeiten haben irgendwie doch die gleichen Interessen. Könnte man meinen. Doch in der Profileroberstufe haben Stundenpläne nicht mehr so viel über die Persönlichkeit zu sagen. Denn man wählt nicht mehr die Fächer, als Leistungsfächer, in denen man am stärksten ist, sondern man wählt einen schon vorgefertigten Komplex aus Leistungsfächern und anderen Fächern, die ganz gut dazu passen. Dieser Komplex ist das Profil. Dann muss man von den drei Hauptfächern (Deutsch, Englisch, Mathe) zwei auf erhöhtem Niveau wählen. (Viel-

leicht können Sie sich jetzt denken, warum es in den Hauptfächern unruhig ist.) Es gibt Schüler, zum Beispiel Paul, der in Mathe supergut ist, aber Deutsch und Englisch einfach nicht gut hinkommt. Paul findet Englisch dann aber doch irgendwie ein bisschen cooler und hat somit Mathe und Englisch auf erhöhtem Niveau. Und wenn Paul dann im Englischunterricht sitzt, hat er nicht so viel Spaß am Unterricht, wie die, die da sitzen, weil sie in Englisch supergut sind. Und dann beschäftigt sich Paul anderweitig. Es wird unruhig. Es wird unruhig, weil sich der individuelle Schüler in ein Profil mit ungefähr 25 anderen zwängen muss. Was war das noch mal mit „Ein starkes Land braucht alle Talente“? Das ist ja gut getroffen, aber was ist nur mit der Ausführung? Wie soll Deutschland weiterhin so „schlau und reich“ bleiben? Wie kann man über schlechte Ergebnisse der Pisa-Studie meckern und dann nicht in die Bildung investieren, sondern ein Jahr kürzen? Ein Jahr, das vielen helfen würde, zu entscheiden, was sie für sich und dieses schlaue Land tun wollen. Kann man von siebzehnjährigen Abiturienten erwarten, dass sie gleich studieren oder sogar arbeiten? Mit siebzehn und einer Lebenserwartung von mindestens achtzig Jahren hat man noch zu viel vor, um sich endgültig entscheiden zu können. Selbst wenn man sich entschei-

den kann, fühlt man sich zu jung, um in dieses Leben der Erwachsenen, Verantwortungsbewussten zu gehen. Es ist ein zu großer Schritt, auf den man nicht vorbereitet wird. Woher weiß man, wie man Überweisungsträger benutzt, worauf man bei einem Miet- und Arbeitsvertrag achten soll und wie man eine Steuererklärung schreibt?

Diese Sachen gehören zu der Welt der Erwachsenen. Was aber auch ein großer Bestandteil ist, ist der Stress. Und davon bekommen wir eigentlich genug: Man muss mindestens 34 Unterrichtsstunden in der Woche haben, das sind fünfundzwanzig einhalb Zeitstunden konzentriertes Arbeiten. Dazu kommen noch in den meisten Fächern Hausaufgaben.

Man hat zwischen den Fächern ab und zu Freistunden, in denen ich meistens meine Hausaufgaben mache, damit ich nach der Schule noch ein bisschen Freizeit habe. Ich weiß jedoch von einigen Freunden, dass sie ihre Hobbies aufgeben mussten, um alles in der Schule zu schaffen. Der Lernstoff, der in diesem gekürzten Jahr unterrichtet wurde, wird in die zwei Jahre der Oberstufe gequetscht, was einfach zu viel ist.

Insgesamt finde ich, auch wenn ich eine schöne Schulzeit hatte und habe, dass noch einiges am Bildungssystem gemacht werden muss. ■

Verantwortung für alle Kinder

Das Hamburger Schulwesen wird erneuert. Ein Vorhaben, das sich mittlerweile herumgesprochen haben dürfte. Denn über die wesentlichen Gründe und Ziele der Schulreform haben hiesige Medien während der vergangenen Monate ausgiebig berichtet, diskutiert, gestritten und gezetert.

Einmalig in der schulpolitischen Geschichte Hamburgs war in diesem Zusammenhang die Maßnahme von Schulsenatorin Christa Goetsch, Vertreter aller am Schulleben beteiligten Gruppen (Leiter, Lehrer, Schüler, Eltern) im Rahmen der so genannten Regionalen Schulentwicklungskonferenzen (RSK) zusammenzubringen und am Reformprozess zu beteiligen. Denn bei aller Einfachheit des von Goetsch formulierten Ziels „Beste Chancen für alle Kinder“ gab und gibt es - abgesehen von den Kritikern - selbst unter denen, die dieses Ziel uneingeschränkt erreichen wollen, unterschiedliche Vorstellungen, auf welchen Wegen dies möglich ist.

Koordiniert von Vertretern der Schulbehörde haben von September 2008 bis Mai 2009 zwischen Volksdorf und Eißendorf, Blankenese und Billstedt in insgesamt 22 Bildungsregionen neben Schulleitern, Lehrer- und Schülervertretern auch zahlreiche Elternvertreter in einem gemeinsamen Forum Empfehlungen für geeignete Standorte von Primarschulen, Stadtteilschulen und Gymnasien diskutiert und entwickelt. Maßgabe für diese war es, ein nachfragegerechtes schulisches Bildungsangebot in der jeweiligen Region zu gestalten. Auf Grundlage der in den Konferenzen erarbeiteten Empfehlungen legte die Behörde dann im Juli einen ersten Entwurf für einen umfassenden Schulentwicklungsplan vor.

Im Großen und Ganzen sei man den Vorschlägen der Schulen gefolgt, erklärte die Schulsenatorin in einem Interview. Demzufolge wird es in Hamburg anstelle der 210 Grundschulen (Klasse 1 bis 4) zukünftig 162 Primarschulen (Klasse 1 bis 6) geben. Alle 61 Gymnasien (Abitur in Klasse 12) bleiben erhalten, 52 Stadtteilschulen (Abitur in Klasse 13) ergänzen das Angebot.

Bis Ende September hatten die schulischen Gremien Gelegenheit, zu der Vorlage Stellung zu beziehen. Ende November 2009 soll die Deputation der Behörde für Schule und Berufsbildung den endgültigen Schulentwicklungsplan für die staatlichen Primarschulen, Stadtteilschulen und Gymnasien in Hamburg 2010 bis 2017 beschließen.

Wie ist der Plan für St. Georg?

Der Stadtteil St. Georg gehört zur Bildungsregion 1 im Bezirk Hamburg-Mitte. Ebenfalls zu dieser Region gehören die Stadtteile Altstadt, Neustadt, Hafen-City, Hammerbrook, Borgfelde, Rothenburgsort, Hamm-Nord, Hamm-Mitte, Hamm-Süd, Freihafen, Eilbek und die Insel Neuwerk.

Unter regionalen Aspekten betrachtet gibt es im Bezirk Hamburg-Mitte eine Besonderheit: Viele Schulen befinden sich inmitten isolierter Wohninseln mit Geschosswohnungen umgeben von dichten Gewerbe- und Dienstleistungsgebieten. Häufig begrenzt die geringe Ausdehnung der Wohngebiete die Zahl der Schüler in diesen Stadtteilen. Wegen der Größe der Region, der Gefährdung durch Verkehrsachsen und der Isolation mancher Wohngebiete haben die Teilnehmer der Konferenz darum empfohlen, alle bisherigen Grundschulstandorte als Primarschulen zu erhalten. So auch die Heinrich-Wolgast-Schule in St. Georg. Sie soll ab dem Schuljahr 2010/2011 ein eigenständiger Primarschul-Standort werden. Fortan werden die Kinder nicht nur die ersten vier, sondern die ersten sechs Jahre gemeinsam in einer Schule lernen.

Neben dem Gymnasium Klosterschule wird es in St. Georg mit einer Stadtteilschule künftig wieder ein differenziertes Angebot weiterführender Schulen geben. Das Lohmühlen-Gymnasium, das bereits erfahren ist als Aufbaugymnasium, wird mit der Haupt- und Realschule Griesstraße (Hamm) eine gemeinsame Schulform mit zwei Standorten bilden. Sowohl die künftige Primarschule Heinrich-Wolgast als auch die Stadtteilschule Griesstraße/Lohmühlen-Gymnasium arbeiten derzeit an ihrer Umgestaltung zur Ganztagschule und haben entsprechende Anträge an die Schulbehörde gestellt. Außerdem möchten beide

Schulen ihre Unterrichtspraxis mit behinderten Schülern (Sprachheil-Schule in der HWS und Schwerhörigenzweig im Lohmühlengymnasium) weiterentwickeln und zukünftige Integrationsstandorte in St. Georg sein.

Für eine Diskussion darüber, welche zu entwickelnden inhaltlichen Veränderungen mit den neuen Schulformen einhergehen müssen, gab es während der RSK so gut wie keinen Raum. Nach massiver Kritik, insbesondere durch Elternvertreter, will die Schulaufsicht darum den Dialog über die inhaltliche Umsetzung der Schulreform in weiteren Bildungskonferenzen ab 2010 fortsetzen.

Das ist in besonderem Maße wichtig, da jede staatliche Hamburger Schule eben auch durch die spezifische gesellschaftliche Struktur ihres Stadtteils geprägt ist.

Eine Herausforderung für die Profilbildung der Schulen in St. Georg ist die Heterogenität der Schülerschaft im Stadtteil. Besonders deutlich ist dies in den Grundschulklassen der Heinrich-Wolgast-Schule. Denn diese viel beschworene Heterogenität ist immer weniger eine wirkliche Mischung als vielmehr der Spiegel eines Phänomens, das auch die erwachsenen St. Georger zunehmend in ihrem Stadtteil zu spüren bekommen: Die Schere zwischen den in vieler oder jeder Hinsicht bedürftigen Menschen und denen, in stabilen sozialen (materiellen wie intellektuellen) Verhältnissen wird immer größer. Das betrifft auch unsere Kinder und stellt nicht zuletzt Lehrer und Erzieher in St. Georg vor Aufgaben, die sie mit den konventionellen Mitteln eines anachronistischen Beschulungssystems nicht mehr bewältigen können. ■

Renée Pütke-Siegert



Geplante Schulformen

Primarschule

Die derzeit vierjährige Grundschule soll zum Sommer 2010 zu einer sechsjährigen Primarschule ausgebaut werden. Hierdurch soll ein längeres gemeinsames Lernen der Schüler erreicht werden.

Die Basis der CDU kritisiert, dass die Humanistischen Gymnasien durch den späteren Übergang nicht mehr ausreichend fördern könnten. Die Bürgerinitiative Wir wollen lernen fordert die grundsätzliche Rücknahme der Reform, aus der Angst, die Gymnasien würden (langfristig) geschlossen werden. Laut der GAL ist diese Angst jedoch unbegründet.

Die GEW übt Kritik an der durch Neigungs- und Förderkursen sich früher ausbildenden Trennung der Schüler. Außerdem sollen nach Regierungsplänen etwa 60 der Grundschulen mit Gymnasien kooperieren, die GEW befürchtet daher, dass diese Grundschulen von den Eltern ausgewählt würden, die ohnehin einen hohen sozialen Status hätten.

Stadtteilschule und Gymnasium

Ab der siebten Klasse sollen die Schüler nach Plänen des Senates nur noch auf zwei Schulformen aufgeteilt werden. In der Stadtteilschule lernen Schüler der bisherigen Hauptschulen, Realschulen, der Gymnasien und der Gesamtschulen gemeinsam bis zur zehnten Klasse, danach können sie bei einem entsprechenden Zeugnis auf eine dreijährige Oberstufe gehen und dort das Abitur machen. An den Gesamtschulen war es bislang nicht möglich, Schüler eine Klasse wiederholen zu lassen. In den Haupt- und Realschulen war dieses möglich. An den geplanten Stadtteilschulen wird dieses möglich sein.

Zum Anderen besteht nach der sechsten Klasse die Möglichkeit, bei einer entsprechenden Empfehlung das Gymnasium zu besuchen. Dieses soll nach Plänen des Senats ein Jahr kürzer sein und nach insgesamt zwölf Schuljahren zum Abitur führen. Anders als bisher können die Gymnasien ihre Schüler nicht mehr abschulen. Es wird weiterhin möglich sein, Schüler ein Jahr wiederholen zu lassen.

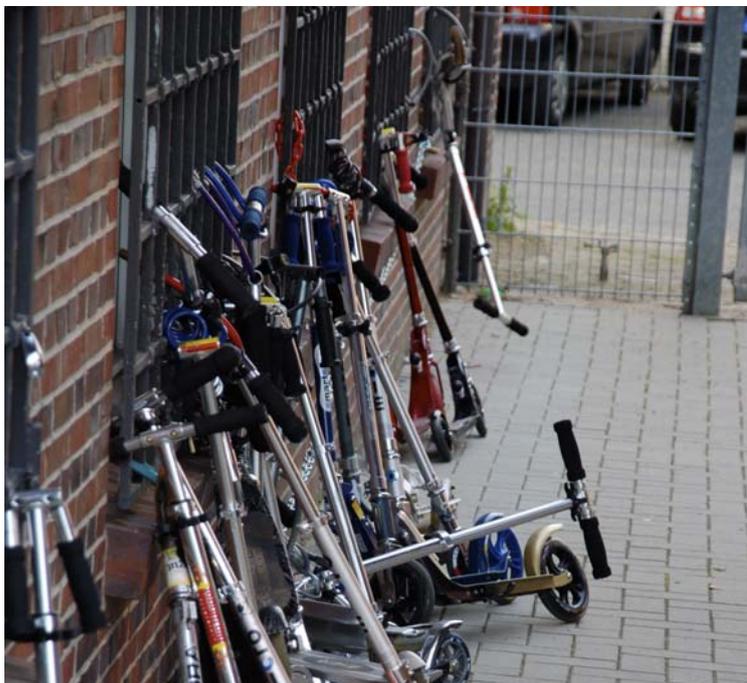
Kritik

Die Lehrgewerkschaft GEW, die Arbeitsgemeinschaft der Hamburger Gesamtschullehrerinnen und sogar einige Mitglieder der Partei „Die Grünen“ selbst, deren Chefin, Bildungsministerin Christa Goetsch, die Pläne ja maßgeblich ausgearbeitet und mitgestaltet hat, sind gegen die Pläne der CDU und ihrer Chefin. Sie fordern die Abschaffung des Gymnasiums. „In der Stadtteilschule bleiben alle, die sonst nirgendwo bleiben können.“ sagt Hamburgs GEW-Chef Klaus Bullan. (Quelle: wikipedia)

Schule wie ich sie heute sehe

Klara, 11. Klasse Klosterschule

Wie hat sich das Schulleben im Laufe der letzten Jahre entwickelt? Kann man überhaupt von einer Entwicklung sprechen oder sollte man es eher als Rückschritt betrachten?



Um diese Fragen mit Sicherheit zu beantworten kenne ich mich zu wenig aus, doch kann ich es aus der Sicht einer derzeitigen Schülerin der S1 (11 Klasse) versuchen zu beschreiben!

Ich besuche das Gymnasium Klosterschule am Berliner Tor und gehöre zu dem ersten

Jahrgang der sogenannten Profiloberstufe und der verkürzten Schulzeit von 13 Jahren auf 12.

Was versteht man eigentlich unter dem Begriff „Profiloberstufe“? Kurz gesagt, gibt es mehrere Profile, von Schule zu Schule verschieden, die sich aus den Profulfächern, den Kernfächern Mathe, Deutsch und Englisch sowie den Wahlfä-

chern, die den gesellschaftlichen bzw. wissenschaftlichen Bereich abdecken sollen, zusammensetzen. Ich habe zum Beispiel das Profil „Kunst und Kultur“ mit den Profulfächern Philosophie, Kunst, Geschichte und Deutsch auf erhöhtem Niveau gewählt.

Das Prinzip dieser Profile erscheint mir bis jetzt noch gut, da man sich nun mehr seinen Stundenplan nach eigenen Vorlieben gestalten kann, wodurch das Interesse am Lernen steigt. Obwohl ich zugeben muss, dass der Gedanke an nun mehr nur eineinhalb

verbliebene Schuljahre bis zum Abitur allein schon Motivation genug ist!

Doch ist diese Aussicht in vielerlei Hinsicht auch beängstigend. Zum einen frage ich mich des öfteren, wie man in 12 Jahren auf den Wissensstand von 13 Schuljahren gelangen soll?

Werden die Leistungsanforderungen an unseren Jahrgang genau die gleichen sein, wie sie es an den Jahrgang mit 13 Schuljahren waren? Und wenn ja, wie soll das möglich sein?

Ich kann sagen, dass man deutlich spüren kann, dass wir ab der 8. Klasse sozusagen dem Lernstoff hinterher hinken. Es ist zum Beispiel in Mathe oft keine Zeit vorhanden um Vorgänge genauer zurückzuverfolgen und sie näher zu erklären, da die Lehrer

einen strikten Lehrplan haben an den sie sich halten müssen, damit wir das „verlorene Jahr“ ohne Wissenslücken aufholen können! Eigentlich sollte man meinen, dass wir genug Zeit zum Lernen haben, vor allem durch die langen Schultage, die von 8.00 bis 16.00 Uhr gehen, und das vier mal in der Woche! Trotzdem habe ich nicht das Gefühl, dass ich mehr wüsste als andere Schüler, die ich kenne, und die nicht bis 16.00 Uhr Unterricht haben!

In der Mittelstufe war das noch nicht so bedeutend, denn da hatten wir so gut wie keine Hausaufgaben im Ausgleich für die langen Schultage, doch zeichnet sich jetzt deutlich ab, dass ich in die Oberstufe gehe! Jetzt stehen Hausaufgaben jeden Tag nach

der Schule auf dem Plan, was drastisch ausgedrückt, meinen ganzen Lebensrhythmus geändert hat. Prioritäten werden gesetzt und versucht beizubehalten sowie ich das Prinzip des Schlafens nun um so mehr schätze und gleichzeitig vernachlässige!

Und ist es das wert, dass wir ein Jahr früher in die Arbeitswelt einsteigen, in der die Selbstverständlichkeit eines Arbeitsplatzes zum großen Teil nicht mehr existiert?

Sollte die sorgfältige Förderung unseres Wissens nicht wichtiger sein? Was zum Vorteil unser späteren Arbeitgeber, also im weiteren Sinne auch zum Nutzen des Staates wäre?

Doch andererseits gibt es auch Länder die ein etabliertes Schulsystem mit 12 Jahren

haben, dass funktioniert und gute Ergebnisse zeigt, wie z. B. Finnland.

Daran scheint sich auch Hamburg orientieren zu wollen, doch wurde dabei außer Acht gelassen, dass Finnlands erfolgreiches Schulsystem nicht nur auf dem Prinzip der 12 Schuljahre begründet ist. Dort gibt es ein komplett anderes Schulsystem, welches zulässt, dass man die Schulzeit verkürzt! Aus den genannten Gründen bin ich der Meinung, man müsse das ganze Schulsystem ändern, damit diese Verkürzung nicht im negativen Sinne Wirkung tut!

Doch so lange das noch nicht der Fall ist, bin ich mal gespannt mit welchen Nebenwirkungen wir aus diesem Versuch hervor gehen. ■

Die Ganztagschule als ersten Schritt der Schulreform: Aus einer Elternperspektive

Chancengleichheit für alle ist das erklärte Ziel der Schulreform.

Klingt gut. Wer würde dem nicht zustimmen?

Länger zusammen lernen. Bis zur 6. Klasse nicht nach Leistungen getrennt und aufgeteilt, zudem in verbindlicher Ganztagschule, die bis 16:00 Uhr geht.

Ab 2010, so ist das Ziel, soll die Heinrich Wolgast Schule Ganztagschule und 2011 Primarschule werden. Das ist ihr Ziel.

Die jetzigen Drittklässler werden die ersten sein, die dem neuen Organisationssystem eingegliedert werden sollen. Noch weiß keiner wirklich Genaues und Endgültiges.

Die Unsicherheiten nehmen zu. Die Bewerbung der HWS (Heinrich-Wolgast-Schule) zur Umsetzung der Primar- und Ganztagschule läuft. Die neu eingeschulten Kinder bringen Eltern mit jeder Menge Fragen zu dem Thema mit. Antworten und Informationen sind dünn. Die geplante Personalde-

cke auch. Wie funktioniert die Ferien- und Nachmittagsbetreuung, wenn es ab 2011 keine Hortbetreuung mehr gibt? Antwort von Herrn Gaul, zuständig für die Umsetzung der Ganztagschule an der Schulbehörde: „Wir arbeiten an dem Problem.“

Und das tun sie denn nun seit fast einem Jahr. Wir wissen immer noch nicht wie es nun gelöst werden soll. Die Schulbehörde offensichtlich auch nicht. ■



Hier wird gelernt

Haushaltslöcher und Reformenkosten – wie geht das ?

Hamburg ist mit 6 Milliarden verschuldet und kreditbelastet wie nie zuvor. 2,5 Milliarden für die HSH Nordbank, Die Elbphilharmonie geht wohl auf die 350 Millionen zu hat sich damit in den Kosten gut verdreifacht, ein erneuerter Fußweg von nicht einmal einen Kilometer dorthin rund 15 Millionen, eine Stadtbahn möchte der schwarzgrüne Senat sich auch noch leisten. Die erwarteten Steuerausfälle in diesem Jahr betragen 520 Millionen und bis 2013 werden weitere fehlende 1,6 Milliarden im „Säckel“ hinzukommen. Ganz zu schweigen von all den „kleinen“ Verteuerungen in der städtischen Bauplanung.

Die Baumaßnahmen für die Primarschule sind mit 190 Millionen angesetzt. Die SPD rechnet schon eine Verdoppelung der Kosten vor. Zudem ist Hamburg mit der Instandhaltung seiner Schulgebäude um, von Experten geschätzten, 3 - 4 Milliarden

hinterher. Da sind die Astbestturnhallen kaum die Spitze des Eisberges.

Ich will nicht, dass mein Kind in ein Sparprojekt kommt. Lehrer, die an Ganztagschulen arbeiten, wissen darüber zu erzählen, dass man so etwas lieber lassen sollte, anstatt mit mangelhaften Ressourcen materieller, finanzieller, und personeller Art eine schlechte Schule zu machen.

Das Skandinavische Modell ist ein Vorbild. Allerdings sind die finanziellen Ressourcen dort am Bedarf gemessen und nicht an der Verschuldung der Stadt.

Lehrer in Skandinavien haben eine speziell auf dieses System ausgerichtete pädagogische Ausbildung. In Hamburg hingegen durften wir jüngst in der Zeitung lesen, dass fast die Hälfte aller Lehrer (gut 45 %) in den kommenden 10 Jahren in Rente geht.

Hamburgs Lehrerschaft ist damit extrem „überaltert“. Hamburg ist das einzige Bundesland, welches keine Altersteilzeit oder Altersentlastung anbietet. Viele sind ausgebrannt und sollen nun die Schulstrukturreform stemmen. Gleichzeitig wird für denselben Zeitraum ein erheblicher Lehrermangel prognostiziert. Das macht misstrauisch.

Schule ist eine Pflichtveranstaltung. Wenn es gut läuft, d.h. der Unterricht Spaß macht, die Lehrer OK sind (oder sogar mehr als das), wenn die Kinder mit ihren Mitschülern klarkommen, Freunde haben und sich vor niemanden fürchten müssen, scheint eine Ganztagschule machbar. Wenn mehrere oder auch nur einer der genannten Parameter nicht stimmen, kann der lange Tag zur Qual werden. Kindheit ist oftmals eine schwere Zeit. ■

Schule und Bildung sind nicht unbedingt das gleiche

Es scheint, als wäre der Zeitgeist derart ausgerichtet, dass Bildung mit Schule gleichgesetzt wird. Die Wirtschaft bestätigt: Die Zukunft gehört den Hochqualifizierten. Für Geringqualifizierte hat die Zukunft keine Jobs mehr und wer möchte schon sein Kind später im Heer der Einkommensarmen, wie z.B. Friseur, Einzelhandelsbeschäftigte, Kurierfahrer etc. eingereiht wissen.

Seit PiSA wissen wir: Unsere Kinder sind hinterher. Und wir glauben, dass mehr Schule gleich mehr Bildung bedeutet. Wir glauben, dass die Schule dies leisten kann, auch wenn eine Vielzahl von Kindern weiterhin ihre Freizeit Pizzafutternd mit uneingeschränktem Medienkonsum verbringen wird.

Es gibt Studien, die belegen, dass Bildung

weiterhin abhängig ist vom Bildungsstand des Elternhauses. Die Gründe scheinen einleuchtend, denn Kinder aus Akademikerhaushalten finden mehr lernorientierte Unterstützung, LehrerInnen trauen ihnen mehr zu, Bildung erfährt in bildungsnahen Elternhäusern zumeist mehr Wertschätzung, und so weiter. Aber es gibt für viele Positionen Studien und Belege. Das muss nichts heißen. Fakt ist jedoch, dass Bildung eben nicht nur auf dem Schulhof stattfindet.

Was soll eigentlich gebildet werden? Welche Lernziele gibt es für die Kinder unserer Gesellschaft? Es geht nicht nur um mehr und besser Mathe, Deutsch und Englisch.

Was ist mit der Erfahrung von Vielfalt, sich ausprobieren und vertraut werden mit dem

Lebensumfeld, begleitet werden in Konflikten und Gruppenprozessen, sich in verschiedenen Rollen erfahren, Freiheit zum Orts- und Perspektivenwechsel, um auch Raum für Anderes haben und sich eben „ausbilden“ zu können?

Ganztagschule ist, machen wir uns nichts vor, auch ein Freiheitsverlust. Viele Eltern sind froh, ihre Kinder in der Schule aufbewahrt zu wissen. Man weiß, wo sie stecken und hoffentlich sinnvoll ihre Zeit verbringen.

Das ist zuwenig! Da ist mehr möglich!

Daher wünsche ich mir und appelliere an Schulen und soziale Einrichtungen der Kinder und Jugendbetreuung:

- ♦ dass Lernen nicht nur auf dem Schulgelände statt findet
- ♦ dass die Schulen offen auf die Potentiale des Stadtteils zugehen
- ♦ dass Stadtteileinrichtungen Mitverantwortung für die schulische Wirklichkeit übernehmen
- ♦ dass die Kunst der Vernetzung betrieben wird
- ♦ dass die Kinder weiterhin Schulferien haben, auf die sie sich freuen, weil es Ausflüge jenseits des Schulgeländes gibt und man die Kinder, mit denen man sich streitet, oder vor denen man sich fürchtet, einmal nicht mehr sehen muss und Ferien eine schulfreie Zeit bleiben (Wünschen kann man sich ja bekanntlich Alles)

Am 22. Oktober, natürlich erst nach den Wahlen, hat der Hamburger Senat seine „Sparklausur“. So etwas führt meist zu Haushaltssperren. Wahrscheinlich werden wir erst danach Genaues wissen. ■ *Antje Schellner*



PISA-Studie und kein Ende Der Markt dirigiert die Schulreform –

Die Organisation für europäische wirtschaftliche Zusammenarbeit (OECD), eigentlich bekannt für Forderungen zur Liberalisierung der Arbeitsmärkte, zum Abbau des Kündigungsschutzes, zur Einschränkung der Bedeutung der Gewerkschaften und der Kürzung von Arbeitslosenunterstützung, hat vor einigen Jahren die Bildungspolitik ihrer 29 Mitgliedsländer als erweitertes Feld für ihre Empfehlungen zur „optimalen Wirtschaftsentwicklung“ entdeckt.

Zur Verbesserung der Konkurrenzsituation der Wirtschaft mit anderen europäischen und außereuropäischen Ländern, hat sie vor Jahren begonnen, Bildungssysteme zu vergleichen und deren Innovationskraft und Bedeutung für den Arbeitsmarkt untersucht. Ergebnis war die viel zitierte PISA-Studie.

PISA hat vor allen Dingen in Deutschland für helle Aufregung unter Politikern, Lehrern und Eltern gesorgt, bekam das deutsche „Bildungssystem“ -besser: Schulsystem- verglichen mit dem finnischen Schulsystem, doch



deutlich schlechtere Noten bei der Messung der „Leistungsfähigkeit“ von Kindern bestimmter Alterstufen. PISA dachte in erster Linie an die schulische „Verbesserung des

Fachkräftenachwuchs“, der künftig von Industrie und Wirtschaft gebraucht wird. In der jährlich erscheinenden Publikation „Auf einen Blick...“ schlägt die Studie u.a. vor, insbesondere „Schüler aus schwachen sozialen Verhältnissen und solche mit Migrationshintergrund zu fördern“ (Süddeutsche Zeitung, 09.04.08).

In der frühen Selektion der Schulkinder nach der vierten Klasse, der Empfehlung der Klassenlehrer für den weiteren Verlauf der Schulkarriere in Hauptschule, Gymnasium, Realschule oder Gesamtschule sowie in der geringen Durchlässigkeit des Schulsystems für Spätentwickler, sieht die Studie ebenso einen Grund für die Chancenungleichheit des deutschen Schulsystems, wie in der Abhängigkeit des Schulerfolgs von der sozialen Herkunft. So weit, so gut.

Neu ist das alles nicht. Neu ist nur, dass die OECD dies neuerdings fordert, um den zukünftigen Bedarf der Industrie und des Handels an ausreichend ausgebildeten Arbeitskräften bedienen zu können. ■

Wer Geld hat, darf studieren

Dazu rät die OECD der deutschen Politik, Haupt- und Realschule, also „den unteren und mittleren Bildungsgang“, in einem Schultyp zusammenzufassen. Für das Hochschulstudium fordert sie „einen breiteren Einsatz von Studiengebühren, um die Qualität der Lehre zu verbessern“ (Süddeutsche Zeitung, 09.04.08). Das ist im Sinne einer Chancengleichheit schon nicht mehr gut, ganz im Gegenteil. Der Hochschulbesuch wird damit zum Privileg der besser verdienenden Einkommenschichten.

Die Vorstellung des Wirtschaftsberichts der OECD in 2008, betitelte die Süddeutsche Zeitung am 09.04.08 entsprechend mit der Schlagzeile: „Will Deutschland sein Wirtschaftswachstum halten, muss es vor allen Dingen sein Bildungssystem verbessern – auch mit Hilfe höherer Studiengebühren“.

Die OECD vergaß bei der Vorstellung ihres Berichtes auch nicht zu erwähnen, wie wichtig für Deutschlands Zukunft die „Lockerung der strengen Beschäftigungsschutzbestimmungen für reguläre Arbeitsverhältnisse und die Vermeidung hoher Mindestlöhne“ (09.04.08) sind. Es liegt nahe, das dies vor allen Dingen für die künftigen Absolventen des geforderten neuen Schultyps der „unteren und mittleren Bildungsgänge“ gelten soll. Passend dazu stellt die OECD in ihrer kürzlich vorgestellten neuesten Studie „Bil-

dung auf einen Blick“ fest, „Männer, die nach Schulabschluss direkt ein Studium aufnehmen, können in Deutschland in ihrer Erwerbszeit im Vergleich zu einer beruflichen Ausbildung mit einem Einkommensplus von durchschnittlich 150.000 Euro brutto nach heutigem Wert rechnen. Für Frauen liegt der Wert aufgrund niedrigerer Löhne und einer höheren Teilzeitquote bei 95.000 Euro“. (Süddeutsche Zeitung, 08.09.09).

Der OECD geht es in erster Linie darum, der Wirtschaft ausreichend Schulabgänger des „unteren und mittleren Bildungsgangs“ zu organisieren, die zu Niedrigstlöhnen und nach Gebrauch jederzeit gefeuert werden können sowie um eine universitäre Verdienstelite.

Eine umfassende Bildung für alle, definiert sich anders. Bei diesen Aussichten

bekommen die „unteren und mittleren Bildungsgänge“ ganz sicher keine rechte Lust auf Schule. Sie erfahren die ihnen zugedachte Chancengleichheit der OECD in Schule und Beruf bereits heute am eigenen Leibe. Die gleiche Rolle in einer anderen Schulform kann nicht wirklich locken. ■



Was für Unterschiede

Anders in den siebziger Jahren. Der Ruf nach „Chancengleichheit“ ging einher mit Schüler- und Studierendenbafög, Lehrmittelfreiheit, zweiten Bildungsweg und Gesamtschulprojekten. Pädagogische Diskurse wurden allerorten geführt, die Kinder aus Arbeiter- und Angestelltenhaushalten -vergleichbar mit den heute als bildungsfern bezeichneten sozialen Gruppen- strömten auf die weitergehenden Schulen, in den zweiten Bildungsweg und in die Universitäten. Wie sagt man: es war einmal.

2009 sieht das anders aus. Obwohl Staat und Wirtschaft mit Milliardenbeträgen herumhantieren, die sich der Vorstellungskraft der siebziger Jahre komplett entzogen, sind ganze Teile der Gesellschaft von Schulbildung und Bildung darüber hinaus, ausgeschlossen. Kinder mit Migrationshintergrund trifft es besonders. Große Klassenverbände und eine überwiegend alte Lehrerschaft, der ganze Lehrergenerationen fehlen, bringt in sozial schwachen Stadtteilen Frühstück für nicht ausreichend ernährte Kinder mit. „Erst kommt das Fressen, dann die Moral“ schrieb einst Brecht.



...der Lehre

Eingepacktes Abitur nach 12 Jahren, auf die Ansprüche von Industrie und Handels abgestimmte Bachelor- und Masterstudiengänge mit kürzesten Studienzeiten und dem Hang zu auswendig gelernten Prüfungsabfragen, die nach dem Prüfungstermin bereits wieder vergessen sind, so lauten die Urteile der Bachelor- und Mastererfahrenen Studierenden. Hauptsache fit für den Unternehmer. Bildung im weitesten Sinne kommt da wenig vor. Verlockend ist das offenbar nicht. So ließ die OECD verlauten: „die Zahl der Studienanfänger lag in Deutschland im Jahr 2007 bei 34 Prozent. Nach der Türkei, Belgien und Mexiko ist das der geringste Wert innerhalb der OECD“ (Südd.Zeitung 08.09.09).

Das aktuelle Ausbildungssystem der Bachelors und Masters passt irgendwie zur Mentalität, die zur aktuellen Krise des Finanzkapitals geführt hat: bereits heute haben die Akteure vergessen, was gestern zur Krise geführt hat. Es passt auch zur Politikmentalität der letzten Jahre. Heute schon vergessen, was vorgestern gesagt wurde. Es ist nicht zu erkennen, dass die neuen Schulformen daran etwas ändern sollen. Die Leistungsorientierung beginnt im Kindergarten und wird in der Schule



...der Bildung

dramatisch fortgesetzt. Die Kinder aus „bildungsfernen“ Schichten sollen allerdings ihre Chance bekommen und in dieses Leistungsdenken eingebunden werden. Dies ist gewollt und wird zunehmend verstärkt. Es ist auch nicht erkennbar, dass sich irgendeine Partei dagegen stellt.

Aneignung von Bildung dauert dagegen lange und braucht Geduld. Das wiederum ist nicht effektiv und kostet.

Schulorganisation als technokratischer Vollzug der Ansprüche der Wirtschaft an die zukünftigen Beschäftigten, das ist nicht wirklich Bildung. Da gehört mehr zu. Schule umzuorganisieren, möglichst langes gemeinsames Lernen aller Kinder und Jugendlichen auf einer Gemeinschaftsschule, Förderung der Schwächeren auch durch ältere Schüler usw., ist eine Sache. Eine andere Sache ist es, humanistische Bildung und ein solidarisches Menschenbild gegen die Begehrlichkeiten des Marktes durchzusetzen. Das käme nicht nur Einzelnen zugute, sondern dem gesamten Gemeinschaftsleben. In welche Richtung der CDU-GAL Kompromiss für eine Schulreform gehen wird, ist vielleicht noch etwas offen. Da lohnt es sich noch zu streiten.

R.S. ■

Das Thema Schulreform / Bildungsreform und die Folgen für die Schüler und Schülerinnen wird noch

länger Gegenstand der Auseinandersetzungen sein. Diese Diskussion berührt nicht nur die Schule.

Sie verändert Gesellschaft und betrifft auch die klassische Kinder- und Jugendarbeit. In welchem Verhältnis werden sie künftig zueinander stehen. Will und kann Schule das leisten, was in der Kinder- und Jugendarbeit an Vielfalt und Breite in sportlicher, kultureller und freizeitpädagogischer Hinsicht

geleistet wird? Fragen über Fragen? Beiträge dazu sind erwünscht.

Bezirksamt kommt nicht in Trab

Am 11. Februar dieses Jahres wandte sich eine St. Georger Anwohnerin und Mutter an das Bezirksamt Hamburg-Mitte, um nun wirklich rechtzeitig auf den Umstand hinzuweisen, dass das Basketballfeld auf dem Sportplatz zwischen dem Lohmühlenpark und der Schmilinskystraße für den Herbst eine intakte Beleuchtung benötige. Schließlich sollen die Kids im nicht gerade von Sportflächen übersäten Quartier auch in

der dunkleren Jahreszeit ihrem geliebten Sport frönen können. Nachfragen auch seitens des Einwohnervereins führten immerhin am 12. Juni zu einer ersten Reaktion des zuständigen Sportverantwortlichen im Bezirk, Herrn Uwe Baade. Die Politik, hieß es dort, sei an der „Beleuchtung des Bolzplatzes stark interessiert (...). Sobald ich konkretere Informationen habe“, würde eine Information erfolgen. Mal abgesehen

davon, dass Basketballfeld und Bolzplatz beide mit B anfangen, ansonsten aber doch einige zig Meter auseinander liegen, nun haben wir Mitte Oktober, und natürlich ist seitdem nichts geschehen, keine weitere Information, keine Beleuchtung, nicht auf dem Bolzplatz, nicht auf dem Basketballfeld. Was soll man dazu sagen? Einem fairen Match weicht/en der/die Verantwortliche/n er bisher aus... Aber wir bleiben am Ball! ■

Manchmal aber schon

Im Juli startete die St. Georger Bürgerinitiative „Ohne Mix is nix!“ mit einer Unterschriftensammlung „für die Errichtung einer dauerhaften Fußgängerampel zur Querung des Steindamms in Höhe Stiftstraße als Ersatz für die derzeit eingerichtete provisorische Ampel mit gleicher Schaltung (d.h. ohne Schaltverzögerung)“. Mittlerweile sind nicht nur gut 400 Unterschriften für diese konkrete Forderung beim Initiator Gode Wilke und im Stadtteil-

büro am Hansaplatz 9 eingegangen, auch die Fraktionen von GAL und SPD im Bezirk Mitte sind auf Initiative der zweiten Vorsitzenden des Einwohnervereins, Regina Freuer, tätig geworden. Im September haben sie einen entsprechenden, auch von der LINKEN und der CDU unterstützten Antrag in der Bezirksversammlung beschlossen. Wir hoffen inständig, dass die bezirkliche Abteilung für Ampeln nicht gerade dem

Sportamt angeschlossen ist. Im Übrigen sei darauf hingewiesen, dass am 28. Oktober, ein dritter Stadtteilrundgang zum Thema Barrierefreiheit stattfindet. Er führt dieses Mal in das Gebiet zwischen Steindamm und Berliner Tor. Erwin Jochem wird dabei über die Pläne für die Umgestaltung des Lohmühlenparks auf dieser Ecke informieren. Treffpunkt ist um 14 Uhr das Vor-Ort-Büro in der Zimmerforde 8/Ecke Hansaplatz. ■

Aber auch nicht immer richtig

Zwei Veranstaltungen vor vielen Monaten waren dem Thema Shared Space in St. Georg gewidmet. Eine große Anzahl BesucherInnen unterstrich, dass entsprechende Pläne für die Lange Reihe auf erhebliche Vorbehalte stoßen. Der Bürgerverein positionierte sich und lehnt Shared Space vor allem wegen der verloren gehenden Parkplätze ab, der Einwohnerverein steht zwar der Idee des „Gemeinschaftsraumes Straße“ positiv gegenüber, lehnt aber ebenfalls Shared Space für die Lange Reihe ab, weil dann die Mietpreise für BewohnerInnen und LadenbesitzerInnen unerschwinglich werden und die Partymeile erst richtig trubeln würde. Entgegen diesen eindeutigen Voten erklärten jüngst SPD und GAL Mitte,

dass sie nun daran gehen würden, die Voraussetzungen eines Umbaus der Lange Reihe zur so genannten Gemeinschaftsstraße voranzutreiben. Ja, haben die denn keine Ohren und Augen? Soll das Projekt gnadenlos umgesetzt werden, weil ein paar BezirkspolitikerInnen nun mal einen – übrigens nur millionenschwer – zu habenden verkehrspolitischen Erfolg einfahren wol-

len? Entgegen allen Versprechungen – ist Bürgerbeteiligung nur für die Katz? Dabei wäre es so einfach gewesen. Gerade Anfang September wurde eine Liste mit von den Bezirksämtern gemeldeten Vorschlägen für neue Tempo-30-Zonen veröffentlicht. Für St. Georg wurde keine neue Meldung vorgelegt. Dabei hätte der Bezirk schon mal ganz problemlos die Lange Reihe mit Tempo-30-Schildern ausstatten lassen können. Das würde nützen! ■ (jo)



**Zeitungen-Getränke-Knabberfood
-Süßigkeiten - Tabakwaren -**

Öffnungszeiten:
 Mo. – Do. 8 – 22 Uhr
 Fr. 8 – 24 Uhr
 Sa. 9 – 24 Uhr
 So. 10 – 22 Uhr

Lange Reihe 87, 20099 Hamburg
 Tel.: 040 – 79 30 37 60
 Inh.: I. Tasdelen



LINDENBAZAR
Handels GmbH

**„IHR MULTIKULTURELLER
EINKAUFMARKT
IN DER LINDENSTRASSE“**

WIR STEHEN IHNEN JEDEN

**TAG MIT FRISCHEM
OBST & GEMÜSE
FLEISCH UND MIT MEDITERRANEN
KÖSTLICHKEITEN ZUR
VERFÜGUNG....**

Da macht Einkaufen
noch richtig Spaß...

ÖFFNUNGSZEITEN
 MO-FR 08:00-20:00
 SAMSTAG 08:00-16:00

LINDENSTRASSE 41 - 20099 HAMBURG
 TEL.: (0 40) 28 05 22 13 - FAX: (0 40) 28 05 22 15
 www.lindenbazar.de

**Ab sofort eine
gute Adresse mehr**

**Sie suchen einen kompetenten
Partner für Ihren
Versicherungsschutz?**
 Wir sind ganz in Ihrer Nähe



Maßstäbe / **neu definiert**

**AXA Hauptvertretung
Steffen Meyer**
 Soester Straße 55
 20099 Hamburg (St. Georg)
 Tel.: 0 40/18 00 93 36
 Fax: 0 40/18 00 93 37
 steffen.meyer@axa.de

Zu meiner Absage des TAZ-Salons

Zu einer Debatte über die Gentrifizierungstendenzen in Hamburg hatte für den 17. September die „taz hamburg“ eingeladen. Veranstaltungsort sollte das „Haus 73“ am Schulterblatt sein, als Veranstaltungsgäste waren Prof. Ingrid Breckner (Institut für Stadt- und Regionalökologie und -soziologie der HafenCity Universität), Jürgen Kolper (Patrizia GmbH, Investor des Hotels im Sternschanzen-Wasserturm), Karin Aßmus (Mieter helfen Mietern) und Michael Joho (Einwohnerverein St. Georg) eingeladen.

Neben Karin Aßmus habe auch ich meine Teilnahme kurzfristig abgesagt, einesteils, weil die zuletzt deutlich gewordene Ausrichtung der Veranstaltung den Schluss nahe legte, über Möglichkeiten einer „guten“ Gentrifizierung nachzudenken (die ich dagegen grundsätzlich ablehne), andernteils, weil mit Jürgen Kolper ein Aufwertungsvertreter mit am Tisch sitzen sollte, der im Schanzenviertel für die Verurteilung von mehreren Schanzenturm-AktivistInnen verantwortlich ist und weil

zudem der Veranstaltungsort von der örtlichen Szene boykottiert wird, da die Betreiber des Hauses Schulterblatt 73 zu den führenden Aufschickern in der Schanze gehören. Mit meiner Absage habe ich vor allem Solidarität mit den örtlichen Stadtteilgruppen üben wollen. Die Debatte um und wider die Gentrifizierung der innerstädtischen Viertel geht weiter! ■
(Michael Joho)

Einschulung

Er ist ein wirklich bedeutsamer Tag im Leben eines jeden Kindes: der Tag der Einschulung! In diesem Jahr fiel er auf den 1. September. Zunächst konnten die Kinder, die wollten, mit ihren Familien in der Kirche einen Gottesdienst begehen und den Segen durch einen Pastor und einen Imam empfangen. Auf diese Weise gerüstet kamen die neuen SchülerInnen auf dem Gelände der Heinrich-Wolgast-Schule (HWS) an. Hier wurden sie von den Kreidemaleereien der zweiten Klassen begrüßt. In der Pausenhalle (Paula) durften die Neuen wie immer ganz vorne sitzen, nahe an der Bühne, auf der die bereits erfahrenen Kinder der zweiten Klassen ihr Bestes gaben, um ihnen eine schöne Feier zu bereiten. Es gab Lieder, die auch von den neuen schon mitgesungen werden konnten, farbige

Gedichte und zweisprachige Theaterstücke. Alles in Allem spiegelte die Einschulung den Geist der HWS als bilinguale, deutsch-türkische Kulturschule wider.

Dass das pädagogische Konzept auch die Eltern im Stadtteil und drum herum überzeugt, zeigt die Tatsache, dass in diesem Schuljahr sogar zwei bilinguale Klassen und eine Regelklasse eingerichtet werden konnte.

Auf die Einschulungsfeier folgte die erste Schulstunde im neuen Klassenraum mit den jeweiligen Klassenlehrerinnen. Die strahlenden Gesichter der Kinder, die nach dem ersten Unterricht wieder den Schulhof betraten, zeigen uns, dass es ein schöner erster Schultag war. ■

(Stefanie Kartal)



Kirche und Kochen

Mehr als 67.000 Gäste wohnten der „Nacht der Kirchen“ am Abend des 19. September bei. Ihre Tore geöffnet hatten dafür mehr als 150 christliche Kirchen, darunter natürlich auch die Dreieinigkeitskirche sowie die Domkirche St. Marien. Auf deren Vorplatz an der Danziger Straße wurde auch einer der Höhepunkte der Aktion zelebriert:

NDR-DAS-Koch Rainer Sass servierte hier sage und schreibe rund 2000 Gästen an der angeblich längsten weißen Tafel der Stadt das norddeutsche Gericht „Himmel und Erde“, das Tischgebet sprach dazu Bischöfin Maria Jepsen. Wer's gerne noch genauer und bildhafter hat, schaut mal bei www.ndkh.de rein.

KUNTZTSTÜCK!
ANNETTE KUTZ • SCHMUCK

SCHMUCKDESIGN
ANFERTIGUNGEN GOLDSCHMIEDEKURSE

ANNETTE KUTZ • KOPPEL 94 • 20099 HAMBURG
FON+FAX 040-28051991 • www.kuntztstueck.de
GEÖFFNET MO-FR 15-18 UHR + NACH VEREINBARUNG

Manfred Alex
Rechtsanwalt

Dorothea Goergens
Rechtsanwältin und
Fachanwältin für Arbeitsrecht

Cornelia Theel
Rechtsanwältin und
Fachanwältin für Familienrecht

**Tätigkeitsschwerpunkte: Familienrecht,
Allgemeines Vertragsrecht, Erbrecht, Mietrecht,
Arbeitsrecht, Verkehrsrecht, Werkvertragsrecht**

Koppel 78 • 20099 Hamburg–St.Georg
Fax 2 80 18 06 • Tel. (0 40) 24 98 36

CAFE
Gnosa

TÄGLICH 10:00 BIS 1:00
FREITAGS U. SAMSTAGS BIS 2:00

LANGE REIHE 93
20099 HAMBURG
TEL.: 040 - 24 30 34
WWW.GNOSA.DE

JugendgruppenleiterInnen-Ausbildung

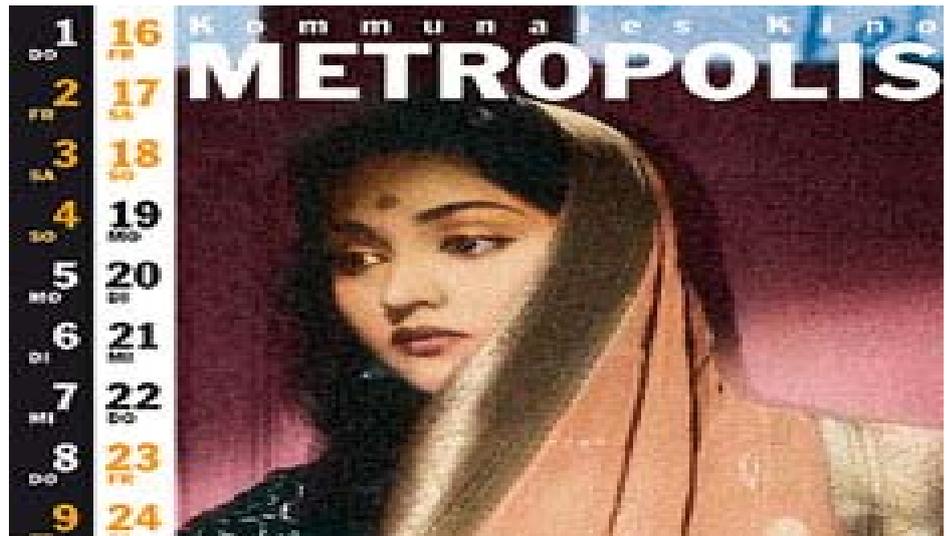
Wer Verantwortung für Kinder und Jugendliche auf Ausflügen, bei Gruppentreffen oder Reisen übernehmen möchte, muss dafür zuvor eine JugendgruppenleiterInnen-schulung durchlaufen. Ein entspre-

chendes Angebot macht jetzt das Institut für konstruktive Konfliktaustragung und Mediation e.V. (IKM) in Zusammenarbeit mit dem Christlichen Verein junger Menschen (CVJM). Gestartet wird am 25. Okto-

ber, gefolgt von wöchentlichen Abendterminen und einem Wochenendseminar. Um schnellstmögliche Anmeldung unter Tel. 28 40 95 14 (Gwen Schwethelm) oder schwethelm@cvjm-hamburg.de wird gebeten. ■

30 Jahre jung

Unsere Glückwünsche gehen dieses Mal an das Metropolis Kino auf dem Steindamm 52/54. Am 5. Oktober beging unser leider nur vorübergehend in St. Georg angesiedeltes kommunales Kino gleich vier Jubiläen: 20 Jahre Cinegraph, 20 Jahre Lesbisch Schwule Filmtage Hamburg, 25 Jahre Internationales KurzFilmFestival Hamburg und – allem voran – 30 Jahre Metropolis. Wir sagen ganz herzlichen Glückwunsch und freuen uns auf noch so manches Kooperationsprojekt vor Ort! ■



Erster Kunstpreis Hansaplatz

„Der 1. Kunstpreis Hansaplatz war ein großer Erfolg“, bilanziert der Veranstalter, die Initiative Kultur statt Kameras, die Aktion am 12. September auf dem Hansaplatz. Rund 50 KünstlerInnen entwarfen an diesem geraden sonnenüberfluteten Samstag verschiedenste Kunstwerke, von denen drei noch am Nachmittag prämiert wurden.

Gewinner des Kunstpreises ist Ulli Pffor, der gleich mehrere Bilder aus seinem Werk in den nächsten Wochen im „Vor-Ort-Büro“

(Zimmerpforte 8) zeigt. Ab Ende Oktober können einige Bilder im Hotel Reichshof (Kirchenallee), im Metropolis Kino (Steindamm) und in der Siemensverwaltung (Lindenstraße) bewundert werden. ■

**Deutscher Zentralverein
homöopathischer Ärzte**

Bernd Schleufer
Facharzt für Allgemeinmedizin
Homöopathie-Psychotherapie
Lange Reihe 14 20099 Hamburg
Tel. 040/28006333 Fax 040/28006335

**Klassische Homöopathie
Aufdeckende Hypnose
Energetische Psychotherapieformen
Neuraltherapie**

Diplom Homöopathie



DIE LINKE.

Stadtteilgruppe St. Georg

Bernhard Stietz-Leipnitz

Mitglied der Bezirksversammlung Hamburg Mitte

Sprechstunde jeden dritten Mittwoch im Monat
von 16 bis 17:30 Uhr
im Stadtteilbüro/GW
Hansaplatz 9
Mail: stietz-leipnitz@t-online.de
Telefon 24 57 40

Einblicke in die Geschichtswerkstatt St Georg

In gut zwölf Monaten kann die am 6. Dezember 1990 gegründete Geschichtswerkstatt St. Georg e.V. ihren 20. Geburtstag feiern. Wir werden dieses Jubiläum im kommenden Jahr mit verschiedenen Veranstaltungen begehen und planen, auch ein neues St. Georg-Buch herauszugeben. Um einmal zu veranschaulichen, was in dem rund 80 Mitglieder starken Verein (darunter als korporative Mitglieder der Bürger- und der Einwohnerverein, die ev.-luth. und die kath. Gemeinde) gegenwärtig so passiert, haben wir uns entschlossen, diese zwei Seiten im „Lachenden Drachen“ zu schalten. Denn es liegt in nächster Zeit eine Menge an!

Am 20. September ist der neue Jahreschwerpunkt – der 14. seit Beginn der diesbezüglichen Aufzeichnungen – mit einer Tretbootregatta angelaufen. Wir berichten darüber mit vielen Fotos auf der nächsten Seite. Das Thema dieses von 80 bis 90 Aktiven realisierte Jahresprojekt lautet „Wasser im Eimer?!“ und problematisiert in rund einem Dutzend Veranstaltungen die zentrale Rolle dieses Lebensmittels für unseren Stadtteil, aber auch die Gefahren, die durch eine immer mal wieder von Neoliberalen geforderte Privatisierung des Wassers drohen. In diesem Zusammenhang laden wir ein zu einem „**Theaterstück über die aufhaltsame Privatisierung des Wassers**“, dargeboten von der eigens anreisenden, von uns für viel Geld gebuchten „Berliner Compagnie“:

„**Das Blaue Wunder**“, **Theateraufführung der Berliner Compagnie**
Dienstag, 10. November 2009, 20.00 Uhr
 Gymnasium Klosterschule, Westphalens-

weg 7, 12 Euro/ermäßigt 8 Euro
 Vorverkaufskarten in der Büchergilde im Gewerkschaftshaus (Besenbinderhof) und bei Optiker Beckert und der Wohlers-Buchhandlung (beide Lange Reihe)

Neben einem Rundgang des Vereins zum Thema „**Am Wasser gebaut – St. Georgs feuchte Seiten**“ am **Freitag, dem 23. Oktober, um 16 Uhr ab Spadenteich**, direkt vor „Max & Consorten“ (5/3 Euro) möchten wir im Rahmen des Wasser-Programms vor allem auf die beiden Aufführungen des Stadtteilchores Drachengold hinweisen:

„...’n’ Paar Blasen blubbern lassen“, **Revue des Stadtteilchors Drachengold**
Freitag, 20. November 2009, 20.00 Uhr
Samstag, 21. November 2009, 20.00 Uhr
Gymnasium Klosterschule, Westphalensweg 7, 8 Euro/ermäßigt 6 Euro

Vorverkaufskarten bei den o.a. Läden – Achtung, die Karten sind knapp!
 Das vollständige Programm der sich noch bis März 2010 hinziehenden Wasser-Reihe hatten wir dem letzten „Lachenden Drachen“ beigelegt. Es findet sich natürlich auch auf der Homepage des Vereins unter www.gw-stgeorg.de.

Gerade (am 7. Oktober) haben wir zusammen mit der ev.-luth. Kirchengemeinde eine Veranstaltung unter der Überschrift „Im Gedenken an mehr als 250 Opfer des Nazi-Terrors in St. Georg“ durchgeführt, bei der rund 70 BesucherInnen von Benedikt Behrens Interessantes über seine fünfjährigen Forschungen erfuhren. Vor allem aber sorgte das Interview mit Manfred Leser, aus

einer jüdischen Familie stammend, 1927 geboren und in St. Georg aufgewachsen, für beeindruckende Momente. Das rund 200seitige, vorrangig von Benedikt Behrens verfasste Buch zum Thema St. Georger NS-Opfer geben wir an Interessierte kostenfrei ab, unser Kontingent ist allerdings begrenzt.

Ausgabe des Buches über St. Georgs Opfer des Nazi-Terrors
Mittwoch, 2. Dezember 2009, 18.00 bis 20.00 Uhr
Stadtteilbüro der Geschichtswerkstatt, Hansaplatz 9

Am gleichen Tag und Orte werden wir anschließend in urdemokratischer Praxis den nächsten Jahresschwerpunkt 2010/2011 festlegen. Alle Interessierten und Aktivierungswilligen sind eingeladen, über das neue Thema zu entscheiden.

Diskussion und Entscheid des neuen Jahresschwerpunkts 2010/2011
Mittwoch, 2. Dezember 2009, 20.00 Uhr
Stadtteilbüro der Geschichtswerkstatt, Hansaplatz 9

Einladen möchten wir auch zu einem Groß-Event sämtlicher Hamburger Geschichtswerkstätten, zu einem „Geschichtsspektakel auf dem Rathausmarkt“ unter der Schirmherrschaft von Senatorin Christa Goetsch. Mit Hilfe einer Großprojektion wird der „Lichtkünstler“ Michael Batz spontan kommentierte, historische Bilder aus dem Hamburger Alltag und den Stadtteilen präsentieren. NDR-Moderatorin Julia Sen begibt sich ins Gespräch mit VertreterInnen der verschiedenen Geschichtswerkstätten und

Geschichtswerkstatt St. Georg e. V.
Stadtteilbüro, Hansaplatz 9, 20099 Hamburg, Tel./Fax 040/280 37 31, www.gw-stgeorg.de

Hiermit beantrag ich die Aufnahme in die Geschichtswerkstatt St. Georg e.V.
 Die Vereinssatzung erkenne ich an.

Name:.....Geburtsdatum:.....

Adresse:.....St. GeorgerIn seit:.....

Telefon:.....Email:.....

O Meinen Jahresbeitrag in Höhe von.....Euro (regulär 31,00/ermäßigt 12,50 Euro) überweise ich auf das Konto:
 HASPA (BLZ 200 505 50), Nr. 1230 122 713

O Meinen Jahresbeitrag in Höhe von.....Euro (regulär 31,00/ermäßigt 12,50 Euro) buchen Sie bitte von meinem bzw. vom nachfolgendem Konto ab:

Hamburg, den.....Unterschrift:.....

Stadtteilarchive, darunter natürlich auch der St. Georger Verein. Näheres findet sich auf der neuen Website www.hamburger-geschichtswerkstaetten.de.

„Augenblicke“ – Geschichtsspektakel der Hamburger Geschichtswerkstätten

Donnerstag, 5. November 2009, 17.30 bis 20.30 Uhr

Rathausmarkt

Aber diese Veranstaltungen sind natürlich längst nicht alles. Wer will, kann gerne in

die laufende Arbeit einsteigen. Wir benötigen beispielsweise Hilfe bei der Pflege des über die Jahre doch arg angewachsenen Stadtteilarchivs, wir müssen mit neuen Kräften die wöchentliche **Öffnungszeit unseres Stadtteilbüros (Hansaplatz 9) donnerstags von 17 bis 19 Uhr** absichern, wir planen für 2010 oder 2011 ein szenisches Straßen-Theaterstück zum Thema St. Georger NS-Opfer und Deportationen. Letztere Arbeitsgruppe trifft sich das näch-

ste Mal am Montag, dem 26. Oktober, um 19.30 Uhr im Stadtteilbüro. Alles Weitere findet sich aktuell auf der Website www.gw-stgeorg.de.

Der Vorstand der Geschichtswerkstatt St. Georg e.V.

(Karla Fischer, Rita Kreis, Sandra Landwehr, Hagen Brand, Michael Joho, Hermann Jürgens, Bernhard Stietz-Leipnitz)

Erstmals vergeben: der Cup der St.Georger Geschichtswerkstatt

Bei allerbestem Sonnenschein versammelten sich am 20. September auf dem Bootsanleger der Segelschule Pieper (vis à vis zum Hotel Atlantic) rund 80 Personen, um der erstmaligen Austragung des „Cups der St. Georger Geschichtswerkstatt“ beizuwohnen. Dieses Mal hatten wir eine Tretbootregatta angesetzt, und es galt, den vom St. Georger Glasbläser Helmut Wiederhold eigens hergestellten Glas- und Wandpokal zu erringen. Etwa die Hälfte der Anwesenden bestieg pünktlich um 11.15 Uhr mit je vier Personen die angemieteten zehn Boote. Zu bewältigen war die Strecke vom Steg bis zur Balkenhol-Skulptur (Mann auf Ponton) und zurück, ein ordentliches Stück Arbeit bei geschätzten 25 Grad! Wir geben hier das uns ein wenig errötende Ergebnis bekannt:

10. Platz: die Jugendeinrichtung Schorsch (von wegen jugendliche Kraft)

9. Platz: DIE LINKE mit Steuermann Joachim Bischoff (bei der Bundestagswahl klappte es mit Platz 5 besser)

8. Platz: der Stadtteilchor Drachengold (stark in der Stimme, in den Beinen...)

7. Platz: der SPD-Distrikt St. Georg (das Boot musste noch aufgefüllt werden)

6. Platz: der Sportverein Vorwärts St. Georg e.V. (der Verein bereitete sich gerade auf die kraftraubende 30-Jahr-Feier am 26. September vor)

5. Platz: der Einwohnerverein St. Georg e.V. (im gesunden Mittelfeld)

4. Platz: die FDP Mitte unter Führung ihres Bundestagsdirektkandidaten Lothar Hänsch (im Vorgriff auf das gute Abschneiden bei der Bundestagswahl eine Woche später)

3. Platz: die Wohngenossenschaft Drachenbau eG (die konnten sich gleich aus zwei bis drei gemeldeten Projekt-Teams rekrutieren)

2. Platz: die Kirchengemeinde St. Georg-Borgfelde (mit himmlischer Unterstützung)

1. Platz: die Geschichtswerkstatt St. Georg e.V. (ganz ohne Schmu, und sogar mit ca. 10 Bootslängen Vorsprung in sagenhaften 21.40 Minuten).

Der Wandpokal bleibt also erst einmal bei uns im Stadtteilbüro stehen. Mögen das alle Gruppen als Herausforderung für künftige Wettbewerbe verstehen und mehr vorbereitendes Training an den Tag legen! Wir sind stolz auf Regina und Hermann Jürgens, Matthias Lakämper und den Nachwuchsstar Juri Grimm.



Minarette zurück

St. Georgs BürgerInnen können heilfroh sein: Die ihnen vorübergehend abhanden gekommenen Minarette der Centrumsmoschee in der Böckmannstraße 40 sind wohlbehalten zurück! Mehr noch, sie haben zwischenzeitlich einen neuen Anstrich bekommen und prangen jetzt mit ihren grünen, sechseckigen Rautenmustern über dem Stadtteil. Am 3. Oktober hat der dafür verantwortliche Künstler Boran Burchhardt das bundesweit einmalige, neue St. Georger Symbol im Rahmen einer Podiumsdiskussion zur Frage „Kunst und Religion – passt das zusammen?“ vorgestellt. Bis auf weiteres ist im Kuppelsaal der Moschee eine Ausstellung zum Auf- und Abbau und der erfolgten Bemalung der beiden Türme zu sehen.



So nicht!

Schauen wir einmal auf die Nachbarschaft, genauer in die Schädlerstraße/Witthöftstraße. Dort war der Neubau einer Fachklinik der medizinischen Rehabilitation (44 Betten für abstinenten suchtkranke Menschen) und eine Einrichtung der Eingliederungshilfe (18 Plätze für abstinenten bzw. substituierte Menschen) des Trägers Jugendhilfe e.V. geplant. Proteste vor allem

aus dem katholischen Einrichtungsspektrum führten jüngst dazu, dass das zuständige Bezirksamt Wandsbek der Ansiedlung eine Absage erteilt hat, Einrichtungen gegenüber, die gerade nicht niedrigschwellig sind und deren KlientInnen gerade keine Drogen nehmen. Mannomann, WandsbekerInnen!

Hamburger Tulpe

Zum achten Mal schreibt die Körber-Stiftung die mit 10.000 Euro dotierte „Hamburger Tulpe“ aus. Bewerben können sich um diesen Preis alle Projekte, „die vorbildlich das Wir-Gefühl von Hamburgerinnen und Hamburgern mit und ohne familiäre Zuwanderungsgeschichte stärken“. Einsendeschluss ist der 31. Dezember, die Preis-

verleihung nimmt Schirmherr und Bürgerchaftspräsident Berndt Röder im Hamburger Rathaus vor. Weitere Infos und Teilnahmeformulare kann man unter Tel. 80 81 92-155 oder Fax 80 81 92-303 oder per Email unter hamburger.tulpe@koerber-stiftung.de abrufen.

Interreligiöser Gottesdienst in der Moschee

Nach längerem findet am Sonntag, dem 8. November, um 17 Uhr wieder ein gemeinsamer Gottesdienst der ev.-luth. Kirchengemeinde St. Georg-Borgfelde und der Centrumsmoschee statt. „Die wahre Kirche ist unsichtbar – und der wahre Islam auch“, lautet das Motto dieser Begegnung und

gemeinsamen Entdeckung. Beteiligt sind der Imam Ramazan Ucar, die Pastoren Kay Kraack und Gunnar Marwege sowie die Planungsteams der beiden Gemeinden. Das Zusammentreffen findet dieses Mal wieder in der Centrumsmoschee (Böckmannstraße 40) statt.

Mieterverein zu Hamburg

im Deutschen Mieterbund (DMB)

Über Mietprobleme
kann man
prima diskutieren.
Lösen kann
man sie mit uns.



☎ 87979-0
www.mieterverein-hamburg.de
Zentrale: Beim Strohhouse 20 • 20097 HH

Impressum

Herausgeber:

Einwohnerverein St. Georg von 1987 e.V.
Hansaplatz 9, 20099 Hamburg

V.i.S.d.P.: Michael Joho,
c/o Einwohnerverein St. Georg

Redaktion: Michael Joho, Kirsten Khaschei,
Bernhard Stietz-Leipnitz, Gode Wilke (Text);
Matthias Krüttgen, Hermann Jürgens (Fotos)

Redaktionsschluss: 20. des Vormonats

Anzeigen: Imke Behr, ☎ 24 48 21

Veranstaltungen: M. Joho, ☎ 280 37 31

Gestaltung & Produktion:

Gode Wilke, Hermann Jürgens

Druck: Scharlau GmbH

Verteilung: Gode Wilke, ☎ 24 00 67

Auflage: 2.200 Exemplare